Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.323.

Telephon Nr. 3048/VI.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XX. Jahrgang.

Nr. 19

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
C. S. R., Österreich, Polen, S. H. S.:
halbjährig . . . . . Kč 35·—,
vierteljährig . . . . „ 18·—.
Das übrige Ausland:
halbjährig . . . . . Kč 48·—
ganzjährig . . . . . „ 96·—
Einzelnummer:
C. S. R. . . . . . . Kč 1·50,
Deutschland . . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . . . 25 Gr.
Polen . . . . 25 Gr.
Einzahlungsstellen im Auslande siehe im inneren Teile!

23. Ijar 5686.

7. Mai 1926.

Stefan Großmann in Palästina.

Palästinenser interessieren sich im allgemeinen nicht sehr für Touristenberichte über Palästina. So viele, Berühmte und Nichtberühmte, sind hier gewesen und fast jeder fühlt sich verpflichtet niederzuschreiben und zu veröffentlichen, was er sah — und zumeist sagen sie dann alle zusammen dasselbe. Und außerdem, was den Touristen erschütterndes Ereignis ist, das ist uns hier — leider — Alltägliches und wir sehen es auch ein bißchen von einem anderen Gesichtswinkel, nicht immer nur so sub specie aeternitatis, sondern von der menschlichen, allzumenschlichen Seite, Alltagssorgen, Alltagseindrücke. Immerhin — es erfreut, auch diesen oder jenen berühmten Fachmann mit einstimmen zu sehen in die Bewunderung, man läßt sich gerne einen kleinen Ruck geben, lernt ein wenig von der Kritik, besinnt sich wieder auf die großen Zusammenhänge, wenn man etwa Pinners Buch zur Hand nimmt oder Holitschers Berichte liest. Gewiß — auch da haben sie nicht richtig gesehen, auch dort fehlt dieses oder jenes Moment, und man nimmt nicht zu sehr ernst, was sie sagen — aber sie haben es gut gemeint, sie haben sich vielleicht in manchen Details geirrt, aber im ganzen fanden sie doch, die Welt außerhalb Palästinas möge aufhorchen und sich interessieren für das, was in dem kleinen Ländchen im Orient geschieht und, sei nun manches wie es wolle, die Sache der jüdischen Wiedergeburt verdient Interesse und Anteilnahme der ganzen Welt.

Wir sind diese freundlichen, gewiß nicht alles lobenden, aber im Grunde uns verstehenden Darstellungen schon so gewöhnt — es kann ja auch kaum anders sein. Hier wird ein großes Experiment gemacht, das Juden und Nichtjuden in seinen Bannkreis zieht, besonders natürlich Juden. Wie immer man zu der ganzen zionistischen Sache stehen mag — wo ist der Jude, dem Palästina nicht ans Herz greift? Nicht jeder ist ein geschworener Zionist, nicht jeder glaubt an ein Gelingen des Versuches, Juden von Parias wieder zu Menschen auf dem Boden Palästinas zu machen — aber jeder sieht: hier geschieht eine verteufelt ernste Sache und wenn sie dir auch nicht sympathisch ist, so bringe ihr den Respekt entgegen, den ernste Arbeit — überall und von allen Menschen — verdient.

Es tut mir weh, daß ich dieses Gefühl vermisse, wenn ich lese, was Stefan Großmann über seine Palästinareise in seinem „Tagebuch" zu sagen hat. Vielleicht bin ich überempfindlich, aber es kränkt mich, daß ein Mann wie Großmann, den ich nach seinen zahlreichen Artikeln als einen ernsten, geistvollen Journalisten geschätzt habe, es für gut gefunden hat, das was er „im Auto sausend durch Palästina" sah, niederschrieb, s o niederschrieb. Ich sah in ihm bisher einen Mann, der, begabt mit ungewöhnlichen journalistischen Fähigkeiten, richtig zu schauen verstand und in reizvoller, den Leser immer wieder von neuem packender Form das Geschaute wiederzugeben verstand. Ich bin irre geworden an dieser Meinung — denn was er sah und seinem Leserkreis als Palästina darzustellen hat, war leider gar nicht gut geschaut und vielleicht wäre es besser gewesen, Herr Großmann wäre nicht so durch Palästina „im Auto gesaust", bevor er seiner Gemeinde sagte, was er sah. Hat er nicht ein wenig die Verantwortung gespürt, die er als Journalist trug? War ihm nicht klar, wie seine Berichte auf seinen wahrlich nicht kleinen Kreis von Lesern wirken mußten? Hat es Palästina und alles was sich dort begibt, nicht verdient, in Muße, mehr als im Sausetempo betrachtet und geprüft zu werden? Und sauste man schon, mußte um jeden Preis geschrieben werden?

Aber vielleicht sind ihm alle diese Fragen nicht klar und er sieht in ihnen nur den Aerger eines zionistischen Gemüts, das in Wallung geriet, weil man sich dem heiligen Boden Palästinas nicht mit dem schuldigen Respekt näherte. Um ihm und seinen Lesern und von ihm Geführten und Beeinflußten die Sache verständlich zu machen, muß ich schon ein bißchen mehr seine Berichte unter die Lupe nehmen.

Da stieg also Stefan Großmann in Haifa ans Land — dies tat er aber, Gott bewahre, nicht wie sonst irgend ein Jude, sondern (nach einer sehr hübschen, sehr bewegten, orientalischen Schilderung des Hafenlebens in Haifa, dessen Lebhaftigkeit mir bisher noch gar nicht so aufgefallen war) „mit einem leidenschaftlichen Vorurteil für die Araber" stieg er „ans jüdische Land". Das ist hier noch keinem Juden passiert. Woher das Vorurteil? Es gefiel ihm ein junger Araber, der von der Fähre ins Meer sprang. Die Ästhetik in allen Ehren — mußte dieser Satz gesagt werden? Man kann über ihn hinweglesen — oder man kann es nicht, und wenn man ihn nochmals liest, findet man, daß ein politisches Glaubensbekenntnis in ihm steckt, und daß Stefan Großmann in den ersten fünf Minuten für die Araber und gegen die Juden Partei ergreift — woher denn sonst diese merkwürdige Gegenübersetzung von „Vorurteil für die Araber" und „jüdisches Land"? Oder sollte das ein Witz sein, eine geistreiche Pointe? Ein schlechter Witz, Herr Großmann, von dessen Ernst Sie möglicherweise keine Ahnung haben. Wären Sie nicht so durch Palästina gesaust, sondern langsam gefahren, hätten Sie dies und jenes betrachtet, mit diesem und jenem gesprochen — Sie hätten allerlei Neues über das arabisch-jüdische Problem in Palästina erfahren, das Ihre Leser zumindest so interessiert hätte, wie Ihre so wohlbegründete Parteinahme, und es wäre Ihnen ein Licht über dieses Problem aufgegangen, daß es sich in Palästina durchaus nicht um „für" oder „gegen" in der arabischen Frage handelt und Ihre jüdischen Leser hätten vermutlich mehr davon profitiert, als daß sie heute sagen: „Wie kann man für den Keren Hajessod geben? Stefan Großmann ist f ü r die Araber!" Nicht wahr, Herr Großmann, solche Urteile und oberflächliche Folgerungen und deren Konsequenzen haben Sie nicht gewollt? Na, dann lesen Sie Ihren Reisebericht mal auf d a s hin nochmals durch!

Aber wir sind ja erst beim Steigen „ans jüdische Land". Von diesem „jüdischen" Land hat er aber sehr wenig gesehen. Das ist mir eigentlich ein bißchen merkwürdig. Haifa und das Emek Jesreel (haben Sie von dem schon mal gehört, Herr Großmann?) hat ihn nicht interessiert, es hieß: „Rasch ins Auto. In fünf Stunden sind wir in Jerusalem! . . ." Und da fuhr er also nun mit einem arabischen Chauffeur, den er zufällig statt eines jüdischen erwischte, und wir alle, Stefan Großmann, seine Leser und ich, können diesen Zufall nur bedauern, denn nun ist er um eine Reihe Eindrücke gekommen, die er sonst sicherlich notiert hätte, und es wäre ihm und uns erspart geblieben, statt des jüdischen Landes einen arabischen Chauffeur zu schildern. Ich kenne diese Strecke nämlich auch ganz gut und ich und viele andere haben auf dieser langen Fahrt allerlei gesehen, von dem in Großmanns Reisebericht gar nichts steht, so rein gar nichts, daß einen schrecklichen Verdacht nicht unterdrücken kann und eine Frage stellen muß: Welches Reisebureau hat Ihnen denn Ihre Sausereise durch Palästina zusammengestellt? Vielleicht eines jener berühmten Reisebureaus, die es, umgekehrte Potemkine, so meisterhaft verstehen, alles Jüdische vor den Augen der Touristen hinwegzueskamotieren? Deren arabische Führer mit der größten Unverfrorenheit z. B. das jüdische Technikum in Haifa, das man unmöglich in der Erde verstecken kann, als eine „römisch-katholische" Schule bezeichnen und jüdische Siedlungen abwechselnd als arabische oder deutsche Dörfer und bei denen auch sonst durch allerlei geschichtliche Darstellungen eine gewisse Propaganda getrieben wird, die zu durchschauen einem geübten Beobachter und Journalisten nicht zu schwer fallen kann. Aber vielleicht sind Sie da doch hereingefallen? Sie sind Ihren Lesern und vor allem Ihrem nicht kleinen Leserkreis in Palästina eine Aufklärung schuldig: Wer hat Sie in Palästina herumgeführt? Damit man einigermaßen verstehen kann, daß Sie, der berühmte Journalist, nicht aus Voreingenommenheit nicht gesehen haben, was doch jeder auf dieser langen Fahrt sieht: die Rutenberg-Station und die Nescherwerke und die chassidischen Siedlungen und Nahalal und Balfouriah und Tel-Adan, Zrifin, Afuleh usw. usw. — wo haben Sie Ihre Augen gehabt? Und als Sie durch das Emek fuhren, da war alles so „schwarz-grün" und „karg" und „steinig"? Und, sagen Sie mir doch, welches war denn die Kolonie, wo die „etwas verschmutzten" Kinder waren und die „sehr europäischen Väter gedankenvoll" Ihrem Auto nachsahen? Nicht, daß so etwas nicht vorkommen kann, aber auch bei diesem angefangenen Satz mit dem „gedankenvollen Nachsehen" den Sie nicht zu Ende führen wollten, um einen Sinn aus ihm sprechen zu lassen, den, wollte ich ihn „tendenziös" nennen, Sie wahrscheinlich als beleidigende Unterschiebung entrüstet ablehnen würden — bei diesem Satz muß ich mir doch wieder Ihre Leser vorstellen, wie sie ihn deuten: „Aha, Großmann sieht, wie die Juden in Palästina gedankenvoll dem Auto nachsehen; was werden schon die Gedanken sein? Fortfahren möchten sie wieder! Da soll man für den Zionismus sein?" Aber Sie sind ja gar nicht gegen den Zionismus und Sie haben das mit dem nicht vollendeten Satz ja gar nicht so gemeint — ich rate Ihnen nur wieder, lesen Sie Ihren Reisebericht nochmals durch!

Aber wir sind noch nicht am Ende. Es geht nun rasch auf Jerusalem zu, unterwegs bemerkt man neben vergnügten Assessoren mit geistreichen Fragen auch von „weit drüben die roten Dächer einer geordneten jüdischen Kolonie" (welches Kompliment! Notabene: Die „Ordnung" wurde im Sausetempo bemerkt!). Aber schon wieder einer jener dunkeln, nicht zu Ende geführten Sätze, die ich auf den Tod hasse, weil mich meine Phantasie dazu verleitet,

Sokolow in Südafrika.

Großartiger Empfang Sokolows in Südafrika.

Kapstadt, 29. April. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltexekutive, Nahum Sokolow, ist gestern in Kapstadt eingetroffen. Die Delegierten der zionistischen Konferenz, der Sokolow beiwohnen wird, kamen mit Sonderzügen an den Hafen, um ihn zu begrüßen. An Bord des Schiffes fand sich u. a. der Bürgermeister von Kapstadt ein und hieß Sokolow im Namen der Stadt willkommen. Im Verlauf seiner Ansprache rühmte der Bürgermeister die jüdische Aufbauarbeit in Palästina und erklärte seine Bereitschaft, dieses Werk zu unterstützen. Es sprachen noch die Mitglieder des südafrikanischen Parlaments, Alexander und Kentridge, der Rabbiner von Kapstadt und führende Mitglieder der jüdischen Gemeinde. In seiner Erwiderung gab Sokolow der Hoffnung auf die Zukunft der jüdischen Renaissance in Palästina Ausdruck und darauf, daß die südafrikanische Judenheit einen großen Anteil an diesem Aufbau nehmen wird.

Die Presse Südafrikas bringt an der Spitze Photographien Sokolows und ausführliche Artikel über den Zionismus. Aus allen Teilen des Landes liefen zahlreiche Begrüßungstelegramme ein.

Noch am Abend des Ankunftstages hielt Sokolow in der Stadthalle eine große Rede über die Lage in Palästina. Die Stadthalle war dicht gefüllt, unter den Anwesenden bemerkte man den früheren Premier, General Smuths, Justizminister Tielman Roos, Landwirtschaftsminister Groblor u. a. m. Nach Sokolow sprach der Keren Hajessod-Delegierte, Dr. M. Hindes. Hierauf ergriff General Smuths das Wort und hob die großen Verdienste des verstorbenen Lord Millner zugunsten des Jüdischen Nationalheims in Palästina hervor. Im britischen Kriegskabinett waren es insbesondere Lord Balfour, der jetzige Kolonienminister Amery und er, Smuths, die für die Politik des Jüdischen Nationalheims sich einsetzten. — Zum Schluß sprach noch Sokolow, der die Persönlichkeit von General Smuths und seine Verdienste um das Jüdische Nationalheim würdigte.

Ein Ehrenabend für Sokolow.
Regierung und politische Führer anwesend.

Johannisburg, 30. April. (JTA.) In der großen Stadthalle zu Kapstadt fand ein großartiger Empfang für Nahum Sokolow statt; dieser Abend bedeutete gleichzeitig die feierliche Eröffnung der 10. Zionistenkonferenz der südafrikanischen Landesorganisation. Die gesamte südafrikanische Presse sieht in der Veranstaltung ein bedeutungsvolles Ereignis in der Geschichte der Judenheit Südafrikas. Der Vizepremier Tielman Roos, der Wehrminister Colonel Creßwell und der Oppositionsführer General Smuts zollten den zionistischen Zielen hohes Lob und rühmten die Führerpersönlichkeit Sokolows. General Smuts insbesondere sprach scharf gegen diejenigen Juden, denen der Palästina-Aufbau gleichgültig ist. Der Bürgermeister von Kapstadt, der den Vorsitz führte, hielt eine Ansprache an den Ehrengast Sokolow, der Generalgouverneur, sowie Premierminister Hertzog sandten in sehr warmen Tönen gehaltene Begrüßungsschreiben. Dem Empfang wohnten noch andere Minister, Parlamentarier, ausländische Konsuln, jüdische und nichtjüdische Notabeln bei. Vom Dache der Stadthalle wehte die zionistische Flagge. — Von jüdischen Rednern sprachen Rev. Bendor, Mitglied des Parlamentes, der Präsident der Zion. Organisation, Alexander Abrahams, Rabbi Mirvisch, Dr. Hindes u. a. m. Die Redner versprachen, daß die südafrikanische Judenheit für den Keren Hajessod die möglichsten Opfer bringen wird. Sokolow wurde eine Ehrenadresse der südafrikanischen Judenheit überreicht.

An unsere Leser!

Da das Schewuothfest auf den 19. und 20. Mai (Mittwoch, Donnerstag) fällt, kann am 21. d. Monats keine „Selbstwehr" erscheinen. Die Schewuothnummer erscheint daher als nächste Ausgabe unserer Zeitung in vergrößertem Umfange als Doppelnummer statt der Nummern vom 14. und 21. d. M. am Dienstag den 18. Mai.

Aus dem Inhalt.

allerlei Ergänzungen auf eigene Faust zu komponieren, hier z. B. die, daß Moses, hätte er gewußt, wie Palästina aussieht, die Juden in Ägypten gelassen hätte, oder stimmt das nicht, Herr Großmann?

Doch lassen wir diese Fragen — wir kommen auf den Ölberg. Wäre ich boshaft und objektiv, das heißt nicht nur für zionistische Interessen bemüht, so würde ich mich belustigen über die geradezu ungeheuerlichen Schnitzer, die hier dem berühmten Journalisten unterlaufen sind. Daß man Sie nicht wenigstens darüber belehrt hat, daß Sie die Ölbäume nicht am Ölberg sondern in Gethsemane suchen sollen, daß Sie begreiflicherweise den Passionsweg nicht oben am Berg finden konnten, da er in der Altstadt ist (mit großen Tafeln gekennzeichnet) und das Kreuz nicht am Ölberg stand — sondern auf Golgatha! Das kommt vom Sausetempo, bei dem Sie auch nur sahen, daß „ziemlich viel Betrieb am Ölberg" war, aber weder bemerkten Sie die Hebräische Universität, noch die ungeheuere jüdische Grabesstätte, eines der erschütterndsten Bilder — nicht nur jüdische Herzen erschütternd, Herr Großmann — aber vermutlich haben Sie im Sausen auf die falsche Seite hinausgeschaut!

Nun aber kommt die Hauptsache. Das heißt, zuerst gibt es diese übliche Stimmungsmalerei von Alt-Jerusalem, deren Wirkung nur beeinträchtigt wird durch etwas Statistik, von der wir, hier im Lande, nur wünschen könnten, sie wäre zutreffend: 600.000 Fremde, meint Herr Großmann, haben im Vorjahre Palästina besucht! (Ob Ihnen da nicht beim Sausen ein paar Nullen zuviel aus der Feder geflossen sind?) Dann aber nach dem alten Jerusalem kommen wir nach dem modernen „Abendkorso im europäischen Zentrum. Sprachendurcheinander: Englisch, arabisch, russisch, deutsch, auch dann und wann hebräisch." Wiederum muß ich fragen, wo ist dieses europäische Zentrum, in dem man „dann und wann" hebräisch hört? Wie schade, daß er hier keine Statistik zur Hand hatte, denn als Zionisten betrübt mich dieses ungünstige Urteil eines berühmten Journalisten über die Verbreitung des Hebräischen, das ich aus dieser Bemerkung herauslese — aber bei der Eile, die Stefan Großmann in Palästina hatte, befürchte ich, er war gar nicht in den jüdischen Teilen, wo das mit dem „dann und wann"-Hebräisch nicht so ganz stimmt — und auch sonst hat er so ein bißchen das Gefühl, das mit dem Hebräischen ist so was übertriebenes, so eine Spielerei, über die der Weise lächelt — aber wir wollen nicht vorgreifen.

Vorläufig also trifft er hier seinen zionistischen Gewährsmann, einen norddeutschen Juden, der aussieht wie der „Sohn des Rittergutsbesitzers Joachim von Prittwitz" und von dem behauptet wird, „es ist (Verzeihung!) ein in Deutschland äußerlich vollkommen assimilierter Typus". Die eingeklammerte Verzeihung über seinen Gewährsmann wird vermutlich von dem Zionisten erbeten, von wegen der Assimilation, und da vermutlich Stefan Großmann vor 20 Jahren einmal bei einem zionistischen Mittelschülerkonvent das Wort „Assimilant" als Schimpfwort gebraucht hörte, muß er sich doch jetzt bei uns verstockten Zionisten über die assimilierten Gesichtszüge seines Gewährsmannes entschuldigen. Ach, wir nehmen ihm das gar nicht übel, viel übler nehmen wir ihm, daß Großmann als „den Zionisten" in seiner Palästinakomödie (oder ist's ein Trauerspiel?) einen edlen, sympathischen, „prachtvollen Jungen" auftreten läßt, der Gewährsmann also, gestützt auf dreimonatige Erfahrung. Natürlich muß gegen die ganze obstinate Begeisterung dieses Jünglings ein „Palästinamüder" gestellt werden, ein Dreißigjähriger, für den jetzt das letzte Schiff geht, das ihn zurückbringt (mit nachgesetzten Punkten, nicht vollendet, um dem Leser Gelegenheit zu geben, den Satz nach Belieben ungünstig zu ergänzen) und der die Formel prägt: „Unter den dreißigjährigen Kolonisten ist sehr viel Schwermut! Was sagen erst die Vierzigjährigen?!"

Da also bei der Geschwindigkeit, mit der ein Großmann reist, andere Gewährsleute nicht aufzutreiben waren, die dem Journalisten etwas hätten erzählen können, und die „Tagebuch"-Leser doch die Wahrheit über Palästina erfahren sollen, wie sie Stefan Großmann sieht, so wird der edle Jüngling und seine Ansichten, oder besser gesagt, was sich Großmann darüber mit dem milden Lächeln des Irrenarztes denkt, der den Kranken aushorcht, dem aufhorchenden Leser vorgesetzt. Bei dieser Unterhaltung zwischen Großmann und dem Zionisten wird allerlei gesagt, das nicht neu ist. Neu in einem ernsten Blatte ist nur die Art der Darstellung einer so ernsten Angelegenheit, wie es der Aufbau einer Heimstätte für eines der unglücklichsten Völker der Welt nun einmal ist. Und nicht einmal so ganz neu ist diese Tonart, vor 20 und 30 Jahren, in den ersten Jahren des Zionismus, hat man diesen spöttischen, witzelnden, sich geistreich gebenden, „skeptischen" Ton unter jenen Juden, die als Assimilanten zu benennen wir schon ganz vergessen haben und an die uns erst Stefan Großmann erinnern muß (Herzl nannte sie anders), gut gekannt, den Ton jener Juden, die sich als zu vornehm, zu erhaben vorkommen, um „für" oder „gegen" zu sein und sich auf die hohe Warte des Skeptizismus schwingen — sie ist nicht ganz so hoch, diese Warte, wie uns der Dialog mit seinen Witzen lehrt, den Großmann seinen Lesern als Einführung in zionistische Mentalität vorführt. Seien Sie nicht beleidigt, Herr Großmann, wenn ich das „Witze" nenne, ich und jeder, dem ich hier Ihren Artikel zu lesen gab, hat es so empfunden — c'est le ton qui fait la musique, und wenn Sie sich die Mühe nehmen, sich in unsere Mentalität wirklich einzufühlen, werden Sie finden, daß wir nicht entzückt darüber sind, zu wissen, Ihre Leser glauben nun, Zionisten sind jene Narren, die da sagen, „ungeheuere Arbeit ist in Palästina kein Einwand", und wenn Sie noch dazu mit dem, was Sie rund um diesen Satz schreiben, den Eindruck hervorrufen, als wollten Sie sagen: „Ungeheuere Arbeit für eine Narreteil" Denn was anderes soll sich der Leser dabei denken, wenn Sie beispielsweise über die ganze, sicherlich ungeheuer schwierige Arbeit der landwirtschaftlichen Kolonisation nichts erzählen als von Steinen und demgegenüber plötzlich und unvermittelt jemanden ganz unbegründet behaupten lassen, Landwirtschaft ginge doch. Natürlich glaubt der Leser, nur Sie, Stefan Großmann, haben Recht, alles andere sei Unsinn, denn er muß es so glauben, weil Sie ihm anderes, das es hier gibt und das Sie bei Ihrer Sauserei nicht gesehen haben, nicht erzählt haben. Oder das Hebräische: Ich glaube nicht, daß Sie nicht begriffen haben, was die Wiederbelebung des Hebräischen für die jüdische Siedlung in Palästina bedeutet, aber gesehen haben Sie nichts davon, vermutlich weil Ihr Reisebureau das nicht im Plane aufgenommen hatte — und nun setzen Sie sich hin und schreiben da etwas von Einstein, dem ersten Rektor der hebräischen Universität und von Übersetzungsschwierigkeiten, und der unbefangene, uninformierte Leser hat von ihren paar Zeilen und den „verschluckten Sätzen" ein Bild von kindischen Idioten, die die Welt damit bluffen, als ob es so was wie lebendiges Hebräisch gäbe.

Das sind nur ein paar Beispiele, und vielleicht ist den Lesern und auch Stefan Großmann klar geworden, daß so nicht hätte geschrieben werden sollen. Ein Gegner — oh ja, mit einem Gegner wollen wir debattieren, wollen Argument gegen Argument halten, ein Kritiker — bitte sehr, wir öffnen unsere Ohren und lernen gerne. Aber irgend etwas aufs Papier werfen und dem Leser vorsetzen, der es gläubig an die Autorität des großen Namens als Wahrheit über Palästina in sich aufnimmt — muß das sein?

Ich werde mich hüten, in Hinkunft etwas über Mexiko, Indien, China zu lesen und nicht einmal dem Bericht über Großlichterfelde werde ich glauben, wenn nicht vorher die Kilometergeschwindigkeit angegeben ist.

A. Pagi.

Eine Rede Weizmanns in Jerusalem.

Ueber die politische Situation.

Keren Hajessod-Versammlung in der hebräischen Universität.

Von unserem H. B.-Korrespondenten.

Am Nachmittage des 21. April versammelten sich Tausende und Tausende auf dem Amphitheater der Universität auf dem Skopusberge, dem historischen Parnaß, wo vor einem Jahre die Universität eröffnet worden war und Balfour seine Rede gehalten hatte. Diesmal galt die Versammlung der Begrüßung Doktor Weizmanns und dem Gedanken des Keren Hajessod zur Feier seines 5jährigen Bestehens. Die Versammlung hatte einen überaus feierlichen Charakter und die Erinnerung an die Feier vom 1. April 1925 schwebte über ihr. Die Versammlung eröffnete namens des Keren Hajessod und der zionistischen Exekutive Kaplanski. Er begrüßte Weizmann und Lady Samuel; in stürmischem Beifall machte sich die Liebe der Menge zu Samuel Luft, als sein Name — der Name des Abwesenden — genannt wurde. Dann sprach der Großrabbiner von Jerusalem, Dr. Meir. Er erklärte den Begriff des Keren Hajessod und wünschte, das Volk möge den tiefen Sinn erfassen, der in dem Fonde liegt.

Dann sprach Weizmann. Er sagte ungefähr:

Ich bin in einer Zeit der Krise nach Palästina gekommen. Wir sind hier in Palästina wie ein Barometer, der die Lage des jüdischen Volkes mißt. Man muß einen Unterschied machen zwischen Ursache und Wirkung. Man muß unterscheiden, zwischen Ursachen einer Krise, die in Palästina liegen, und Ursachen, die außerhalb Palästinas liegen. Wir, die wir auf der Wache stehen und die Lage mit offenen Augen sehen sollen, wir dürfen uns nicht hinreißen lassen von vorschnellem Optimismus und nicht Opfer werden eines unberechtigten Pessimismus, wenn wir eine schwere Zeit durchmachen. Die Krise von heute ist nicht die erste und nicht die letzte. Palästina wird nur erkauft werden durch schwere Opfer, und vielleicht hat unser Geschlecht besonders schwere Opfer zu bringen. Nicht klagen sollen wir, sondern mit Geduld aufnehmen. Erlauben Sie mir nun einige Worte zur politischen Situation.

Als wir die Balfour-Deklaration erhielten und begannen über die materiellen Fragen zu sprechen, da sagte Lloyd George: Die Welt von heute gleicht dem Baltischen Meere vor der Erstehung, vor der Vereisung. Die Menschen, die am Strande stehen, müssen abwarten, bis wieder das Eis sich lösen wird, bis wieder die Wellen strömen werden. Die Welt ist heute in einem Zustande der Vereisung. Die Träume, die sie nach dem Kriege träumte, sind vorbei. Die Reaktion herrscht wiederum von Ost bis West. Aber die Verwirklichung der großen Ideale wird kommen. Das ist nur eine Frage des Tempos. Einige von uns glauben, daß sie mit schnellem Tempo zum Ziele laufen können. Aber der Instinkt des Volkes weiß, daß, wenn man einmal nicht laufen kann, man Kraft sammeln muß, um laufen zu können, bis der Weg wieder frei wird. Vor uns ist das Ziel, das wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Der gegenwärtige politische Zustand im Verhältnis zu England ist voll Schwierigkeiten. Er ist gebaut auf einer Grundlage: Auf dem Vertrauen der Regierung zur schöpferischen Kraft des jüdischen Volkes. Alles, was wir in politischer Beziehung tun können, ist, dieses Vertrauen zu stärken durch unsere Taten. Die Engländer — das ist das Geheimnis ihrer Stärke — haben gelernt, zu warten. Wir aber wollen, daß England in acht Jahren unserer gemeinsamen Arbeit unsere ganze Nervosität und Eile kennen lerne. So wenig wir in dieser kurzen Zeit gelernt haben, die Langsamkeit der Engländer zu verstehen, so wenig können sie uns verstehen. Wenn sie unsere nervösen Artikel lesen, die in den Zeitungen Palästinas und in den russischen Zeitungen (Anspielung auf Jabotinski, A. d. B.) gedruckt werden, so sagen sich die Engländer: Das ist ein altes Volk mit schwachen Nerven.

Im historischen Sinne entscheiden nicht die kleinen Beamten, sondern die großen Männer Englands. Auf diese großen Staatsmänner Englands wird man nicht mit Protestversammlungen einwirken, sondern mit Taten.

Ich kenne de Jouvenel seit vielen Jahren. Er hat jetzt in wenigen Tagen unsere Arbeit in Palästina gesehen und er hat auf einmal, als er unsere Arbeit sah, seine Ansicht über uns zum Guten geändert. Das ist entscheidend. Der Einfluß unserer Taten, nicht aber, ob vier jüdische Polizisten in die palästinensische Gendarmerie aufgenommen werden oder nicht.

Wir sind vorwärts gekommen. Betrachtet doch, was man in Italien, Frankreich und England über uns spricht und schreibt. Der ganze Ton hat sich seit 3 Jahren geändert. In den Augen der Welt ist, was wir in Palästina tun, nicht ein Versuch, sondern der Anfang des Endes des jüdischen Exils. Die Welt glaubt daran, daß das jüdische Volk in Palästina sein Heim aufbauen wird. Ich sage Euch dies nicht, um Euch zu trösten, aber man muß einen Unterschied machen zwischen zeitlichen, vorübergehenden Ereignissen und historischen Ereignissen. Wir werden unsere Beschwerden der Regierung und mit Wissen der Regierung dem Völkerbunde vorlegen. Wir werden offen unseren Rechtsfall vortragen. Aber erinnert Euch an das Eine: Wir sind hier im Lande gewöhnt, Mittel zu ergreifen, die die letzten Mittel sind, und wir ergreifen diese Mittel, als erste Mittel. — Eine Protestversammlung von 10.000 Menschen ist unser letztes Mittel, es ist fast unser einziges Mittel. Geht eine solche Versammlung wirkungslos vorüber, dann haben wir uns vorschnell unserer letzten Waffen begeben. (Weizmann wendet sich mit diesen Worten gegen die große Protestversammlung, die in Tel Awiw wegen der Gendarmerie stattfand. A. d. B.)

Wenn auch unsere Freunde im englischen Parlament Protest erheben werden, — die Regierung wird sie anhören und wird sagen: Vielleicht ist die Beschwerde richtig, aber auch die englische Regierung wird ihre Gegenrechnung präsentieren. Und es ist nicht sicher, wer Recht behalten wird. Es ist leicht, in Jerusalem, Haifa oder Tel Awiw zu protestieren, aber die große Welt hat vielleicht andere Dinge zu tun. England hat Ägypten, Indien, Kanada, Australien, — hat Sorgen genug. Palästina ist sicherlich wichtig, aber wenn man Palästina in eine Wagschale legt und alle anderen Sorgen Englands in die andere, dann weiß ich nicht, wohin die Wagschale sich senken wird. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Wir in Palästina verlieren das Maß.

Wenn Sie mich fragen: Wann wird sich die Lage ändern? Dann weiß ich keine Antwort darauf. Aber ich weiß: mit jedem Schritt, den wir hier in der Kolonisation vorwärts tun, verstärken wir unsere politische Lage. Die politische Lage von heute erlaubt es, unser ganzes Programm zu verwirklichen. Aber wenn wir dieses Programm nicht verwirklichen, so ist die Ursache nicht nur die Rechnung — die vielleicht unsere Arbeit nicht erleichtert —: auch wir haben nicht die Kraft, alles zu verwirklichen. Es ist ein Unterschied zwischen dem Willen und dem Können, und wir haben kein Gleichgewicht zwischen diesen beiden.

Ich gehe zu den anderen Fragen über. Sie alle wissen, daß es viele Ländereien in Palästina gibt, die auf uns warten. Wir hofften im vergangenen Jahre, daß die vierte Alijah auch den Strom produktiver Menschen bringen wird. Die vierte Alijah hat die großen Hoffnungen nicht erfüllt die wir an sie geknüpft haben. Das ist nicht die Schuld der politischen Leitung, das ist die Schuld von Faktoren, über die wir keine Gewalt haben. Es ist Pflicht der Exekutive, in der schweren Zeit von heute zu sichern, was wir bisher getan haben, und vielleicht werden dazu Veränderungen notwendig sein, die uns nicht leicht fallen werden. Ich sage schon heute, daß Palästina im nächsten Jahre nicht die Einwanderung aufnehmen kann, wie im vergangenen Jahre. Das ist Schuld des jüdischen Volkes, welches dem Keren Hajessod die Antwort nicht gegeben hat, die es ihm hätte auf die vierte Alijah geben sollen. Wenn Palästina die grenzlosen Opfer bringt, die es bringen muß, dann muß von hier der Schrei ausgehen zu den jüdischen Millionen in Amerika und Europa, daß sie den Strom dem Keren Hajessod geben, der notwendig ist, um die Wüsten Palästinas in bewohnte Gefilde zu verwandeln. Protestieren wir nicht gegen die englische Regierung. Sie hat noch weitaus ihre Pflicht erfüllt im Vergleich zu den Juden, die heute ihre Gelder für alle Zwecke in die Welt geben und nicht für Palästina. Warum verlangt Ihr von England, daß es unsere Lage verstehe, wenn die Juden sie nicht verstehen. England blickt heute auf uns als auf eine schwache Kraft und alle Artikel und Versammlungen werden uns nicht über das elementare Gesetz der Politik hinüberbringen, welches nur Realitäten kennt. Wer Realitäten nicht kennen will, der ist nicht Politiker, sondern Batlan. Kein Mensch wird uns Palästina geben. Wir müssen uns Palästina erwerben mit unseren Kräften. Das sind wahrhaft elementare und banale Dinge. Die zionistische Organisation, der Keren Hajessod und der Keren Kajemeth l'Jisroel sind Fleisch von Euerem Fleische. Und wer uns Steine auf den Weg wirft, der vermindert die Einkünfte der Fonds, an denen unser Gelingen hängt. Ich weiß nicht, ob unser Geschlecht die Erlösung sehen wird. Ich weiß aber nicht, ob wir vor acht Jahren geträumt haben, was bis heute erreicht ist. Dränget nicht die Stunde! Ich fordere Euch auf, in Treue zu arbeiten für den Keren Hajessod, an dem alles hängt, das Geheimnis unserer Kolonisation und unseres politischen Erfolges.

*

Die Ansprache machte einen tiefen Eindruck auf die riesige Versammlung. Sie war eine volkserzieherische Tat von großer Bedeutung. In den letzten Wochen war in Palästina im Zusammenhange mit der Reorganisierung der Gendarmerie und dem Fehler der Regierung bei der ersten Verordnung eine starke Agitation gegen die Regierung und für die Aufstellung einer jüdischen Legion betrieben worden, welcher sich, — außer dem Hapoel Hazair — alle Parteien anschlossen. Vergebens wendete sich eine Gruppe von Pazifisten im jüdischen Lager gegen diese unbesonnene Agitation, die auch dann nicht aufhörte, als die Regierung ihren Fehler einsah und jüdische Mannschaft in die Gendarmerie einstellte. Weizmann hatte den Mut, seine Popularität aufs Spiel zu setzen und zur Besonnenheit zu mahnen. Es war eine Rede, welche politische Erziehung der Massen bedeutete.

Die starken Schlußworte Weizmanns, welche die Bedeutung des Keren Hajessod als unseres wichtigsten politischen Instrumentes hervorhoben, machten einen großen Eindruck. Es war eine der besten Reden, welche Weizmann je in Palästina gesprochen hat, trotzdem er glaubte, sich entschuldigen zu müssen, daß er mit der Sprache kämpfe und seine Gedanken vereinfachen müsse, um sie hebräisch auszudrücken. Gerade diese Einfachheit erhöhte die schlichte erzieherische Wirkung der Rede.

Die Thesen des zionistischen Realismus.

Das realistisch-zionistische Initiativkomitee für die Tschechoslowakei in Brünn (Dr. Eduard Drachmann, Dr. Oskar Epstein, Dr. Norbert Fein, Dr. Leopold Schnitzler, Ing. A. Zaitschek, Dr. Samuel Zeisel; Adresse: Ing. A. Zaitschek, Brünn, Silulení 43), ersucht um Veröffentlichung der folgenden Thesen:

I.

Allgemeine Thesen.

Th. 1. Der Zionismus ist die Umwandlung der Menschen jüdischer Abstammung, die durch Ghetto und Assimilation und die Isolierung des Einzelmenschen als deren Folge kraft- und haltlos geworden sind, zu gemeinschaftsverbundenen Juden. Durch die Schaffung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina für das so entstehende jüdische Volk soll dem Ghetto und der Assimilation als Versuchen der Lösung der Judenfrage endgültig ein Ende bereitet werden. (Realistische Interpretation des Berliner Programms.)

Th. 2. Nach dem jetzt unzweideutig vorliegenden Versagen des Ghettos und der Assimilation als Lösungsmöglichkeiten der Judenfrage erscheint der Zionismus als einzig mögliche Rettung vor einer sonst unausbleiblichen historischen Katastrophe.

Th. 3. Der Zionismus setzt ein völlig neuartiges Bewußtsein von Schicksalsgemeinschaft, gepaart mit zielsicherer Entschlossenheit voraus. Dieses Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft muß beinhalten, daß jeder Zionist sich darüber klar ist, daß sein und seiner Angehörigen Schicksal mit dem Schicksal der zionistischen Aktion unzerreißbar zusamenhängt

II.

Die Durchführung im einzelnen.

Th. 4. Die zionistische Aktion geht von der Tatsache aus, daß das Leben des Einzelnen als auch des

Drei Millionen Dollar für jüdischen Häuserbau in Palästina.

Jerusalem, 29. April. (JTA.) Die französische Gesellschaft „Syndicate Levant" gibt bekannt, daß sie beschlossen habe, eine Anleihe von drei Millionen Dollar für Häuserbau in Palästina zu gewähren. Es wurde bereits ein Präliminarvertrag zwischen der französischen Gesellschaft und den Repräsentanten der jüdischen Häuserbau-Syndikate unterzeichnet.

Die Täterschaft Olszanskis gerichtlich erwiesen.

Warschau, 29. April. (JTA.) Die Tageszeitung „Moment" veröffentlicht Aufsehen erregende Äußerungen der mit der Untersuchung in der Affäre Olszanski-Steiger betrauten Richter. Nach dem Freispruch Steigers hat die Gerichtsbehörde eine Untersuchung nach der Richtung geführt, ob wirklich der ukrainische Student Theophil Olszanski das Attentat gegen den Präsidenten Wojciechowski versucht hat. Die Untersuchung führte zu dem bestimmten Ergebnis, daß tatsächlich kein anderer als Olszanski der Attentäter war. Die diesbezügliche offizielle Verlautbarung soll demnächst erfolgen. Durch diese Verlautbarung wird jeder Verdacht, als ob der jüdische Student Stanislaw Steiger je etwas mit dem Attentat zu tun gehabt hätte, schwinden. — Bekanntlich weilt Steiger im Ausland, weil die antisemitische Studentenschaft Lembergs kundgegeben hat, daß sie ihn in Polen nicht dulden wird. Der Ukrainer Olszanski weilt in Mexiko.

Der antisemitische Enteignungsantrag von Ludendorf und Genossen.

Berlin, 29. April. (JTA.) Als Gegenaktion gegen das Gesetz über Enteignung der Fürstenvermögen hat die Reichstagsfraktion der Völkischen einen Gesetzentwurf eingebracht, den sie den Reichstag zusammen mit dem Fürstengesetz dem Volksentscheid zu unterbreiten ersucht und der den bezeichnenden Titel führt: „Entwurf eines Gesetzes über Enteignung des Vermögens der Bank- und Börsenfürsten und anderer Volksparasiten". Darin wird gefordert, daß „das gesamte Vermögen der Bank- und Börsenfürsten der seit 1. August 1914 zugezogenen Ostjuden und sonstigen Fremdstämmigen, ihrer Familien und Familienangehörigen, ferner der seit diesem Tage durch Kriegs-, Revolutions-, Inflations- oder Deflations-Gewinne erworbene Vermögenszuwachs zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet werde". Der Gesetzesantrag, der selbstverständlich nur die Bedeutung eine Demonstration hat, trägt die Unterschrift von fünfzehn Reichstagsabgeordneten, unter denen sich auch General Ludendorff und der bekannte Führer der Aufwertungsaktion Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best (früher deutschnational) befinden.

Volksganzen in allen Aeußerungsformen wirtschaftlicher, sozialer, religiöser und allgemein-kultureller Art eine unzerreißbare Einheit bildet.

Aus dieser Tatsache ergibt sich für die zionistische Aktion, daß jede ihrer Teilaktionen auf irgendeinem dieser Gebiete das ganze Leben sowohl des Individuums als auch des ganzen Volkes trifft, und daher alle diese Einzelaktionen zu einem organischen Ganzen zusammenfließen.

In diesem Sinne kann keine der vorstehend genannten Fragen, auch nicht die soziale und religiöse, Sache eine besondere Fraktion sein.

A. Zionistische Kulturarbeit

a) Ihre Grundsätze.

Th. 5. Die Achse der gesamten zionistischen Aktion bildet eine richtig verstandene Kulturarbeit.

Th. 6. Die zionistische Kulturarbeit besteht in einer planmäßigen Förderung der Erkenntnis der wahren Situation des jüdischen Volkes und des jüdischen Individuums, sowie der Forderungen, die sich aus der jüdischen Eigenart ergeben. Diese Erkenntnis hat zur unentbehrlichen Voraussetzung, daß die gegenwärtige Situation des jüdischen Volkes durch dessen Vergangenheit, besonders in den letzten Jahrhunderten und während der biblischen Antike die nötige Beleuchtung findet. Sie hat zur notwendigen Folge, daß der von ihr ergriffene jüdische Mensch in seinen seelischen und geistigen Werten die notwendige Kraftquelle seiner Bewährung im realen Leben erblickt.

Th. 7. Die zionistische Kulturarbeit, die als Ausgangspunkt und zur Selbstkontrolle ausreichendes, volkskundlich-statistisches Material benützen muß, hat auf Grund wissenschaftlicher Bearbeitung dieses Materials auf dem Wege über die zionistischen Institutionen die für den Zionismus grundlegende Gemeinschaftsverbundenheit im Leben der Zionisten zu schaffen und fortschreitend auszubauen. Die so entstehenden Einzelaktionen sind miteinander organisch zu verbinden.

Das volkskundlich statistische Material sowie die sich aus ihm ergebenden Aktionen haben das soziale, religiöse und allgemein kulturelle Leben der Juden zu erfassen.

Th. 8. Zwecks Durchführung der These 5 muß das Zentrum aller Kulturarbeit einen organischen Bestandteil der zionistischen Gesamtleitung sein.

b) Der Zionismus und die soziale Frage.

Th. 9. Die soziale Aktion des Zionismus soll im Gegensatz zu jeder Philanthropie allmählich aber unaufhaltsam einen Zustand schaffen, der dem jüdischen Menschen inmitten seiner Verstrickung in einem nichtjüdischen Wirtschaftskörper einen ebenso wirksamen Rückhalt im realen Leben gewähren soll, wie es unter völlig anderen Umständen das Ghetto getan hat.

Th. 10. Die wichtigsten Formen dieser sozialen Aktion sind für die Galuth: Kreditgewährung über die geschäftliche Grenze hinaus auf der Grundlage moralischer Gemeinbürgschaft und die Errichtung von Kranken-, Siechenhäusern, Schüler- und Jugendheimen und anderer notwendiger sozialer Institutionen.

Beide Arten der sozialen Arbeit sollen durch die jüdischen Gemeinden, beziehungsweise ihren Staatsverband geschaffen und wo sie bestehen, unter deren Kontrolle gestellt werden.

Th. 11. Ausgehend von der Tatsache, daß besonders im Westen ein von Natur aus gegebener Gemeinschaftszusammenhang im Alltagsleben der Juden fehlt, ist auch die zielbewußte und kontinuierliche Pflege einer auf wirklichem Gemeinschaftsgefühl beruhenden Geselligkeit zu fordern. Ihre Herbeiführung muß die Richtschnur für jede Beteiligung von Zionisten an gesellschaftlichen Veranstaltungen sein.

c) Der Zionismus und die religiöse Frage.

Th. 12. Der Grundsatz Herzls, daß die Religion für den Zionisten Privatsache ist, ist in dem Sinne, daß niemandem Elemente der Tradition aufgezwungen werden dürfen, im klaren Gegensatz zur Ghettoorthodoxie uneingeschränkt aufrecht zu erhalten; doch muß mit aller Energie durch Beseitigung der Unkenntnis in Dingen der Tradition im Rahmen der Kulturarbeit und durch Verlebendigung der Religionsübung eine aus dem freien Antrieb herrührende Annäherung an die Dauerelemente der Tradition herbeigeführt werden.

Th. 13. Die Zionisten haben regelmäßige Aussprachen der Prediger mit den an dem Gottesdienste Interessierten herbeizuführen, damit derjenige Widerhall für die Predigt geschaffen wird, der für eine Predigt im Geiste eines sich erneuernden Judentums die unentbehrliche Voraussetzung ist. Der Widerhall der Predigt und die Wirkung des Gottesdienstes wird um so machtvoller sein, je stärker infolge der sozialen Aktion des Zionismus das Gefühl der Verbundenheit sein wird, das die Teilnehmer am Gottesdienst erfüllt.

Th. 14. Die religiöse Aktion des Zionismus ist im engsten Zusammenhang mit einer über sie hinausgehenden, energischen Hebraisierungsaktion (Thesen 16 bis 19) durchzuführen, damit ein Haupthindernis für die Wiedererstehung lebendiger Religiosität im Judentum beseitigt wird und damit die Verballhornung der Gebete durch Uebersetzungen ein Ende findet.

Th. 15. Der jüdische Religionsunterricht hat der Wiederbelebung der Religiosität in jeder Beziehung, vor allem durch Basierung des Religionsunterrichtes auf einer Vertrautheit mit der hebräischen Sprache zu dienen.

Zwecks Ermöglichung eines solchen Religionsunterrichtes hat die zionistische Landesleitung, bzw. der zu schaffende Staatsverband der Kultusgemeinden für die Heranbildung geeigneter Religionslehrer und Rabbiner Vorsorge zu treffen.

d) Hebraisierung.

Th. 16. Aus drei Gründen ist die raschestе Durchführung einer Vertrautheit aller Juden mit dem Hebräischen unaufschiebbar: 1. wegen des Zusammenhangs mit Palästina und der Aufrechterhaltung seines hebräischen Charakters; 2. wegen des Zusammenhangs der einzelnen Teile der Galuth; 3. wegen des Zusammenhangs zwischen nationaler Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Th. 17. Das entscheidende Interesse für das durchgreifende Fortschreiten der Hebraisierung ist vor allem durch das Beispiel der Hebräisch Sprechenden, Hebräisch Lesenden und Hebräisch Schreibenden zu wecken. Es soll vor allem durch die Pflege hebräischer Dramatik und hebräischen Gesanges in seiner Wirkung verstärkt werden.

Zwecks gleicher Wirkung soll der Kongreß in dem Sinne hebräisch geführt werden, daß alle Delegierten Hebräisch verstehen müssen, so daß die Verhandlungssprache das Hebräische wird und in anderen Sprachen gehaltene Reden, falls notwendig, ausschließlich ins Hebräische übersetzt werden.

Th. 18. Die wichtigste Förderung der Hebraisierung besteht darin, daß die Gruppe, von welcher die zionistische Kulturarbeit ausgeht, selbst der hebräischen Sprache voll mächtig ist. Dadurch werden ihre Quellen geistiger Werte der jüdischen Vergangenheit und des gegenwärtigen jüdischen geistigen Schaffens direkt zu Gebote stehen, die der nicht Hebräisch sprechenden Judenheit verschlossen bleiben.

Th. 19. Durch die Heranbringung der besten hebräischen Literatur an die weitesten Kreise der vorläufig verstreuten Hebräisch Lesenden und durch die Ermöglichung billiger Ausgaben in Fortsetzung früherer Versuche („Lechol", „Khal"), soll die hebräische Literatur instand gesetzt werden, ihren gegenwärtigen Tiefstand zu überwinden und ihre frühere führende Stellung in der Hebraisierungsaktion einzunehmen.

Besondere Aufmerksamkeit hätte die zionistische Leitung der Herausgabe eines für die westlichen Galuthländer geeigneten Lehrbuches der hebräischen Sprache sowie der Kontrolle aller Lehrbücher in hebräischer Sprache auch unter Rücksichtnahme auf eine einheitliche wissenschaftliche Terminologie sämtlicher Fachgebiete zuzuwenden.

e) Jugendführung.

Th. 20. Das Ziel zionistischer Jugendführung ist die Einordnung heranwachsender Menschen jüdischer Abstammung in das durch den Zionismus sich befreiende jüdische Volk, wobei ebenso vermieden werden muß, daß die Jugend als Selbstzweck zu betrachten ist, wie die Auffassung der Jugend als einer Form der Unvollkommenheit; die jüdische Jugend ist für den Zionismus ein ebenso eigenberechtigter wie in jeder Beziehung untrennbarer Teil des jüdischen Volksganzen.

Th. 21. Die Zentralstelle für jüdische Jugendführung muß also unbedingt ein organischer Bestandteil der zionistischen Gesamtleistung, u. zw. ihres Kulturreferates, sein.

Th. 22. Eine Hauptaufgabe der Zentralstelle für jüdische Jugendführung wird darin bestehen, die bestehenden zionistischen Jugendorganisationen zumindest in einen engen Kontakt miteinander zu bringen, damit so das ihnen gemeinsame zionistische Bewußtsein und Leben aus den sie verdunkelnden peripherischen Sonderbestrebungen hervortritt und dort, wo es zu schwach ist, geweckt und gepflegt wird.

Th. 23. Das jüdische Schulwesen muß in seinem Wirken umfassender werden, indem es im Dienste der Kulturarbeit auch gegenüber den Erwachsenen eine zielbewußte, geistige, d. h. im Sinne des Zionismus auf Lebensgestaltung ausgehende Führung bildet. In demselben Sinne hat es für die häusliche Erziehung eine sachgemäße, pädagogische Beratung zu schaffen.

Th. 24. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die einer ernsten jüdischen Schulbewegung in der Galuth entgegenstehen, sind dadurch zu bewältigen, daß die jüdische Schulbewegung in einem jeden Staate nicht Sache von Vereinen, sondern eine der vornehmsten Angelegenheiten der zionistischen Landesorganisation wird.

B. Finanz- und Palästinapropaganda.

Th. 25. Da Finanz- und Ideenpropaganda, das heißt Kulturarbeit, eine völlige Einheit bilden müssen, wird die Kulturarbeit sinngemäßerweise nie die Notwendigkeiten der Geldaufbringung außer acht lassen.

Sie hat in diesem Sinne das werdende jüdische Palästina als unentbehrliche Quelle und als unentbehrliches Endziel der Gesundung des jüdischen Volkes und des jüdischen Menschen auch in der Galuth stetig ins Bewußtsein zu rufen und im Bewußtsein zu erhalten und Erez Israel nicht als Phantasieobjekt oder Gegenstand einer Philanthropie preiszugeben.

Th. 26. Ausgehend von der Tatsache, daß alle Einzelaktionen Teile einer einheitlichen Bewegung sind, muß die Finanzaktion für alle Bedürfnisse der Bewegung einheitlich sein.

Die in der Tschechoslowakischen Republik in Angriff genommene Einheitsaktion hat nur dann Aussicht auf erfolgreiche Durchführung, wenn sie alle Teile der zionistischen Finanzaktion ausnahmslos in sich begreift und alle berechtigten finanziellen Bedürfnisse sämtlicher im Dienste der zionistischen Bewegung stehenden Aktionen planmäßig zu bewältigen imstande ist.

C. Landespolitik.

Th. 27. Das vornehmste Ziel der zionistischen Landespolitik ist die Wahrung des nationalen Lebens der Judenheit eines Staates bei voller Berücksichtigung der Landesverhältnisse, wobei für die Judenheit in den slawischen Staaten und in Rumänien ein lebendiges Verhältnis zur nationalen Zukunft dieser Völker notwendig wird.

Th. 28. Mittel dieser Landespolitik sind hauptsächlich die kulturelle und soziale Aktion des Zionismus samt deren wirtschaftlichen Auswirkungen und die planmäßige Kooperation mit dem Staatsvolk zwecks Bewältigung der manchmal gegensätzlichen Entwicklungstendenzen beider Volkskörper.

Diese Kooperation ist durch die zionistische Landesleitung, bzw. die ihr zu unterstellende parlamentarische Vertretung herbeizuführen.

D. Organisierung des Gesamtjudentums auf der Basis der jüdischen Gemeinden.

Th. 29. Die Belebung der jüdischen Gemeinden als des brauchbarsten Organs für die Organisierung des Gesamtjudentums muß durch die im früheren dargelegten Aktionen des Zionismus erfolgen. Die erst so zu vollem wirklichen Lebensinhalt gelangten „Israelitischen Kultusgemeinden" sollen entsprechend ihren Traditionen die religiösen, sozialen und erzieherischen Aufgaben (im Rahmen der letzteren des Schulwesens) bewältigen und durch Zusammenschluß zu aktionsfähigen Staatsverbänden die für die Aktionen notwendige Kraft erlangen.

Th. 30. Dieser Staatsverband der jüdischen Gemeinden hat zur vornehmsten Aufgabe, als ausschließlicher Dienstgeber aller Gemeindeangestellten zu fungieren. Hiedurch erst wird die Möglichkeit geschaffen, Menschen für diese Aemter in genügender Zahl bereitzustellen, deren Qualität zu erhöhen, und Institutionen zu deren Heranbildung ins Leben zu rufen.

E. Presse.

Th. 31. Die zionistische Presse hat als eines der wichtigsten Organe der jüdischen Wiedergeburt ihre Leser vor allem zu einer selbständigen Stellungnahme zu den mitgeteilten Tatsachen zu erziehen. Sie hat sich mit der nichtzionistischen Presse, die die Juden lesen und mit ihrer sonstigen geistigen Beeinflussung ernstlich auseinanderzusetzen.

Th. 32. Als Ausfluß einer Bewegung, die in alle Teile des realen jüdischen Lebens eingreift, kann ihre Herausgabe nicht Sache einer abgetrennten Redaktion sein, sondern muß durch die zionistische Landesleitung erfolgen und von ihr planmäßig gelenkt werden.

F. Der Aufbau Palästinas.

Th. 33. Der Aufbau Palästinas ist die Krönung der gesamten zionistischen Aktion und setzt gerade darum ihre übrigen Teile voraus.

a) Politische Grundsätze.

Th. 34. Das Ziel des Zionismus verlangt für die jüdische Siedlung in Palästina den Charakter eines Judenstaates, in welchem die Araber dieselben Rechte erhalten, welche die Juden in anderen Ländern, also auch in den arabischen für sich in Anspruch nehmen. (Realistische Interpretation der Balfour-Deklaration.)

Th. 35. Die Zustimmung der Araber zu einer Judaisierung Palästinas ist vor allem dadurch herbeizuführen, daß den Völkern im Leben der Juden die Entschlossenheit zu einem vollwertigen nationalen Eigenleben unzweideutig entgegentritt, für das ihnen der eigene Boden als Vorbedingung auf die Dauer nicht vorenthalten werden kann.

Th. 36. Außer durch diese Suggestion von außen sollen die Araber zu einer Zustimmung zur Judaisierung Palästinas als dem Angelpunkt des Zionismus auch dadurch bewogen werden, daß wir ihnen möglichst planmäßig wertvolle Menschenkräfte zum Aufbau ihrer übrigen Länder zur Verfügung stellen, sie auch durch Vermittlung dieser Menschen mit der zwingenden Kraft unseres Willens vertraut machen und sie andererseits in ihren sonstigen, nationalen Bestrebungen überall dort, wo wir dazu eine Gelegenheit haben, moralisch unterstützen.

Th. 37. Das wichtigste Kampfmittel gegen die antizionistische Aktion der Araber ist das Fortschreiten der Aufbauaktion nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sprachlicher, sozialer, religiöser und überhaupt in jeder kulturellen, sowie in politischer Beziehung, was nur durch eine einheitliche Leitung des Palästinaaufbaues mit klarer Vollmacht und klarer Verantwortung im Rahmen der zionistischen Gesamtleitung möglich ist.

b) Wirtschaftliche Grundsätze.

Th. 38. Ausgehend von der Tatsache, daß die privatwirtschaftliche Methode (siehe die alten Kolonien und manche neue Industrieunternehmungen) nicht in der Lage ist, das Land als nationale Heimstätte aufzubauen und angesichts der grundlegenden Leistungen der Arbeiterschaft gerade in dieser Hinsicht, muß unabhängig von den Ueberzeugungen der jeweiligen Leitung die Arbeiterschaft die Achse des Palästinaaufbaues bilden.

G. Hachscharah.

Th. 39. Die notwendige Verbreiterung der Hachscharah erfolgt durch Ausnützung der Möglichkeiten, die ohne besonderen Kraftaufwand von seiten der Zionisten von selbst vorhanden sind, wie zum Beispiel durch Einstellung von Chaluzoth als Hausgehilfinnen in zionistische Haushalte, was freilich zur Voraussetzung hat, daß die zionistische Organisation ihnen die gebührende Stellung zu schaffen weiß.

Die Vertiefung der Hachscharah, besonders in kultureller Beziehung, erfolgt durch Erfüllung der gesamten Erziehungsarbeit in der Galuth mit dem Geiste wahrer Chaluziuth im Sinne aller vorstehenden Thesen.

III.

Die Wege zur Durchführung.

(Die Zionistische Organisation.)

A. Die Leitung.

Th. 40. Die ebenso tiefgreifenden wie weitreichenden Aufgaben der zionistischen Aktion können nur bei einer völlig zielbewußten Führung bewältigt werden. Dieser sind alle Teile dieser Aktion, soweit sie von Zionisten durchgeführt werden, unzweideutig zu unterstellen. Diese Teile der Aktion sind vor allem: a) Aufbau Palästinas in jeder Richtung, b) Hachscharah, c) Kulturarbeit, Jugendführung und Schulwesen, d) Finanz- und Palästinapropaganda, e) Landespolitik, f) Organisierung des Gesamtjudentums auf der Basis der jüdischen Gemeinde, g) Presse. Jede dieser Teilaktionen muß sowohl in der Leitung der Weltorganisation, als auch in jeder Landesleitung durch je einen Referenten vertreten sein, abgesehen von dem Referat für den Aufbau Palästinas, das naturgemäß nur für die Leitung der Weltorganisation gilt. Um die unentbehrliche Einheitlichkeit aller dieser Aktionen zu ermöglichen, muß zumindest die Hälfte der Referenten mit ihrer vollen Zeit zur Verfügung stehen, also der von Grund auf zu reformierenden zionistischen Beamtenschaft entnommen werden. Das gilt auf jeden Fall für den Vorsitzenden der beiden genannten Arten von zionistischer Leitung.

Th. 41. Jede zionistische Leitung ist für den Erfolg sämtlicher zionistischer Teilaktionen im Sinne der vorigen These auf dem ihr unterstehenden Gebiete voll verantwortlich. Der Erfolg dieser Teilaktionen bildet die Voraussetzung für die zahlenmäßige Verschiebung des Nationalitätenverhältnisses in Palästina im Sinne der Forderung des Judenstaates. Deshalb hat diese zahlenmäßige Verschiebung, soweit sie vor allem in wirtschaftlicher Beziehung gut fundiert ist, als Gesamtmaßstab für die Leistung der Leitung der Zionistischen Weltorganisation in allen Teilaktionen und der zionistischen Landesleitungen als ihres Unterbaus zu gelten.

B. Die Beamten der Zionistischen Organisation und ihrer Institutionen.

Th. 42. Die zu schaffende Pragmatik der zionistischen Beamten hat deren Existenz und Altersversorgung einwandfrei sicherzustellen.

Th. 43. Wegen der Möglichkeit des Falles, daß sich zwischen den Verpflichtungen der Beamten im Sinne der zu schaffenden Pragmatik und den Erfordernissen der zionistischen Aktion im Laufe der Zeit gefährliche Gegensätze herausstellen werden, ist mit jedem bereits im Dienste der Organisation oder ihrer Institutionen befindlichen und mit jedem neu eintretenden Beamten ein Sondervertrag abzuschließen, unter welchen Bedingungen er bereit wäre, gegebenenfalls aus den Diensten der Organisation zu scheiden, ohne an diese weitere Forderungen zu stellen. Jeder Zionist ist verpflichtet, der Leitung über deren entsprechende Aufforderung nach seinen besten Möglichkeiten bei der Verschaffung eines solchen Erwerbes an die Hand zu gehen.

C. Die Mitglieder der Zionistischen Organisation.

Th. 44. Das wichtigste Recht und zugleich die wichtigste Pflicht jedes Mitgliedes der Organisation besteht in der klaren Möglichkeit, sowohl für die betreffende Landesorganisation als auch für die Weltorganisation jederzeit diejenige Leitung einzusetzen, welche seiner Ueberzeugung von den vernünftigsten, allgemeinen Richtlinien der Organisation in seiner Majorität am besten entspricht. Dadurch nimmt er die höchste Verantwortung für die Geschicke der zio-

Nationalfonds-Ecke.

Gute Arbeit!

Wir bringen allwöchentlich an dieser Stelle in kurzen Ausschnitten Nachrichten von der Arbeit jener NF-Kommissionen, die als gute, beispielgebende Arbeit bezeichnet werden kann. Allfällige Zuschriften sind an die Zentralstelle des Keren Kajemeth, Prag II., Růžová 24, zu richten.

Brüx: Ueber Antrag des Herrn Dr. Carniol hat die Generalversammlung des Volksvereines Zion beschlossen, auf den Namen aller Brüxer Kinder, die nach Erez Israel gefahren sind, je einen Baum zu spenden und die Bestätigung darüber als Gruß des Vereines an die Betreffenden zu senden.

Krompachy: Die Büchsenleerung wurde, wie allmonatlich, auch diesmal von den Damen: Alice Stein, Malwine Weitzenhoffer, Rozsi Guttmann und Rozsi Beim durchgeführt.

Munkacs: Die Büchsenarbeit zeigt fortwährend größere Erfolge. Als beispielgebend kann die Büchse der zweiten Klasse des hebräischen Gymnasiums angeführt werden, welche bei der diesmaligen Leerung einen Betrag von Kč 100.— aufzuweisen hatte.

---

nistischen Aktion auf seine eigenen Schultern. Dagegen schuldet er in allen Einzelfragen seiner Leitung, solange er sie im Amte läßt, strikten Gehorsam.

Th. 45. Die übrigen Pflichten jedes Mitgliedes der Zionistischen Organisation bestehen in der Regel

a) in seiner Steuerleistung zu Gunsten der zionistischen Aktion und zu Handen der zionistischen Leitung und in der Heranziehung aller Juden seines Lebenskreises zu einer solchen Steuerleistung,

b) in einem Lernen nach den obigen Prinzipien der zionistischen Kulturarbeit und in der Verbreitung eines solchen Lernens innerhalb seines Lebenskreises,

c) darin, daß jedes Mitglied der Organisation dort, wo es direkten Einfluß auf jüdische Lebensäußerungen besitzt, im Sinne der vorstehenden Thesen und der Weisungen der Leitung wirkt.

Th. 46. Um es der Zionistischen Organisation zu ermöglichen, die für die Leitung notwendigen und geeigneten Kräfte zu gewinnen, sind die Bureaus auf das notwendige Mindestmaß von bezahlten Arbeitskräften zu beschränken. Jedes Mitglied der Organisation hat die Pflicht, über Aufforderung der Leitung der Orts-, Landes- oder Weltorganisation die ihm zugewiesenen Bureauarbeiten mit jener Gewissenhaftigkeit zu erledigen, die sich aus der Grundforderung des Zionismus (im Sinne der These 3) ergibt.

Th. 47. Die Gliederung der Mitglieder der Organisation hat grundsätzlich durch Ortsgruppen zu erfolgen, in die die bestehenden Einzelvereine systematisch einzugliedern sind. Diese Ortsgruppen haben die Funktionen der bisherigen Vereine und Kommissäre zu erfüllen und sind entsprechend einer dann möglichen sachgemäßen Erfassung der realen Arbeitsziele zu gliedern. Bei Umbildung der jüdischen Gemeinde an einem bestimmten Ort im Sinne dieser Thesen tritt dort die jüdische Gemeinde an die Stelle der Ortsgruppe.

D. Die zionistischen Tagungen.

Th. 48. Der Kongreß und die Landesparteitage müssen außer zu den festgesetzten Terminen auch noch einberufen werden, um über ein eventuelle Neuwahl der Leitung zu verhandeln, wenn ein Drittel der Organisationsmitglieder es verlangen. Das Zusammentreten des Kongresses, bzw. des Landesparteitages muß spätestens einen Monat nach dem Zeitpunkte erfolgen, wo dieses Referendum das Ergebnis von ein Drittel Stimmen erreicht hat. Ihrer entscheidenden Bedeutung entsprechend, muß die Wahl der Delegierten, um in der entsprechenden ernsten Form zu erfolgen, für eine längere Reihe von Jahren vorgenommen werden, wobei auch für ihre vorzeitige Neuwahl jederzeit ein Referendum im vorstehenden Sinne möglich sein muß.

Th. 49. Die Würde und vor allem die Aufrechterhaltung der Autorität des Kongresses und aller zionistischen Tagungen erfordern, daß die Stellungnahme zu allen in Betracht kommenden Detailfragen ausnahmslos in der Form von Richtlinien für die vorzunehmende Wahl der Leitung, aber nicht in Form von abstrakten Beschlüssen erfolgt, damit der so ausgesprochene Wille dieser Körperschaften tatsächlich voll zur Durchführung gelangt. Wenn der Kongreß oder der Landesparteitag gerade nicht tagt, wacht das Aktionskomitee, resp. die erweiterte Landesleitung (in der tschechoslowakischen Republik das Zentralkomitee) darüber, daß die Beschlüsse der Körperschaft, die sie als ständiger Parlamentsausschuß vertreten sollen, in deren Sinne durchgeführt werden. Falls diese Parlamentsausschüsse davon nicht mehr überzeugt sind, haben sie zwecks Einberufung des Kongresses oder des Landesparteitages die Initiative zu ergreifen.

E. Die Eroberung des jüdischen Volkes durch die Zionistische Organisation.

Th. 50. Die zionistische Propaganda muß durch ein kluges Eingehen auf die Psychologie der noch Fernstehenden und durch den Hinweis auf die praktischen Leistungen der zionistischen Aktion und die sich aus ihr für die Zukunft ergebenden ungeheuren Möglichkeiten erfolgen. Diese müssen besonders deutlich dadurch zutage treten, daß in Konsequenz der in These 3 geforderten Verbundenheit für jedes Mitglied der Zionistischen Organisation ein eventueller Ausschluß aus dieser ein schweres, persönliches Unglück bedeutet.

Brünn, im Ijar 5606.

Die Ijar-Aktion.

Tagung der zionistischen Vertrauensmänner und Mitarbeiter aus dem tschechischen Gebiete Böhmens. Am Sonntag, den 9. ds., um ½10 Uhr vorm. im Saale der Chewrah Kadischah, Prag V., Josefovská 36, 1. Stock. 1. Politische Situation im Zionismus (Referent: JUC. Schlesinger). 2. Die Lage in Erez Israel (Referent: Ing. Oskar Ascherman). 3. Die Arbeit im tschechischen Gebiete (Referent: Zdenek Landes). 4. Debatte und freie Anträge.

✠

Ijar-Bücheraktion der Zionistischen Exekutive.

100 zionistische Bücher zu ungewöhnlich günstigen Preisen.

Die Exekutive der zionistischen Gesamtorganisation hat im Rahmen der „Monat-Ijar-Aktion" eine für jeden zionistischen Bücherfreund bedeutungsvolle Maßnahme getroffen. Sie veröffentlichte eine Liste von ungefähr 100 zionistischen Büchern und Broschüren, die in der Zeit bis zum 1. Juni 1926 zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen an Zionisten abgegeben werden. Bestellungen und Anfragen sind an den Zionistischen Zentralverband für die Tschechoslowakische Republik, Exekutivkomitee in Mähr. Ostrau, Bräuhausgasse 18/III, zu richten.

*

Prag.

Prag I. u. V. Nächster Diskussionsabend am Donnerstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr im Grand Restaurant, Parg I., Celetná 13, japan. Salon. Referent JUC. B. Rauner, Barissia, Prag. Thema: Zionismus und Orthodoxie.

Prag II. Mittwoch, den 12. Mai, findet der nächste Diskussionsabend dieser Bezirkssektion statt. Thema: „Der jüdische Nationalismus." Referent: Oberinspektor Hugo Slonitz.

Prag VII. Donnerstag, den 13. Mai spricht Dr. Felix Resek, der Obmann des zion. Distriktskomitees in dieser Gruppe über: „Assimilation und Zionismus." Auf Wunsch der letzten Versammlung wurde dieses Thema gewählt, das bestimmt das Interesse aller Zionisten dieses Bezirkes erwecken wird.

Prag VIII. Nächster Diskussionsabend am Mittwoch, den 12. Mai, 8 Uhr abends U Deutschu, Primatorská. Thema: „Die jüdische Wirklichkeit." Einladungen ergehen separat.

Vinohrady. Am Mittwoch, den 5. Mai sprach Dr. Pacovsky über „Die Entwicklung des Prager Zionismus". Der Redner sprach in äußerst fesselnder und tiefschürfender Weise über das Problem des Prager Zionismus, die Gründe des scheinbaren Rückschrittes in Prag. Nächster Abend in 14 Tagen.

Smichov. Diese Woche Diskussionsabend. Einladungen ergehen separat.

Hagibor, Zionistische Gruppe. Der zweite Vortrag des Kursus „Probleme des Großstadtjuden", der von Dr. Felix Resek gehalten wird, findet nächste Woche statt. Ort, Tag und Stunde wird in besonderen Einladungen bekanntgegeben.

Hagibor, Schwimmsektion. Mittwoch, den 12. Mai, 2. Kulturabend: Erich Juhn: Rezitationen.

Jüdischer Frauenverein. Als Gast des Vereines sprach am Donnerstag, den 6. Mai Frau Anitta Müller-Cohen, Wien, über „Judenprobleme in der alten und neuen Welt". Siehe Sonderbericht in der nächsten Nummer.

Studentenversammlungen. Am 11. Mai wird Dr. Emil Margulies in einer Versammlung, die in Prag zu sprechen. Dr. Ascher, der einige Jahre über das Thema „Zionismus und Völkerbund" sprechen. Dr. Margulies, der General-Sekretär der jüdischen Völkerbundliga in unserem Lande ist, ist ein Redner, der in Prag gerne gehört wird.

Vortrag Dr. Eli Ascher, Berlin. Dr. Eli Ascher, der Leiter des Palästinaamtes in Berlin, in zionistischen Kreisen als hervorragender und geistvoller Redner besonders geschätzt, hat sich bereit erklärt, im Rahmen einer großen Jugendversammlung am 19. Mai in Prag zu sprechen. Dr. Ascher, der einige Jahre in Palästina zugebracht hat und ein genauer Kenner der sozialen Verhältnisse in Erez Israel ist, wird über das Thema „Die jüdische Wirklichkeit" sprechen. Diese große Jugendversammlung, auf welcher auch prominente Redner unserer Stadt das Wort ergreifen sollen, wird in der Produktenbörse stattfinden. Dr. Ascher, der vor zwei Jahren in Nordböhmen aufsehenerregende Vorträge abgehalten hat, hat sich besondere Verdienste um die Jugendbewegung in Berlin erworben.

Voranzeige: Mittwoch, den 25. Mai, Produktenbörse: Arnold Zweig, Berlin.

*

Ijar-Aktion in Nordböhmen.

Teplitz: Am 5. Mai findet eine Lagbaomerfeier statt, am 9. Mai Vorführung des Palästinafilms mit einleitendem Vortrag, am 11. Mai großes Meeting. Redner: Prof. Arth. Freud. Geplant ist eine Zirkelveranstaltung und eine Versammlung für Turn-Sobortén.

Bodenbach-Tetschen: Versammlung mit Dr. Margulies.

Aussig: Die Aktion wurde durch einen Vortrag Dr. Ziegler's, Karlsbad, eingeleitet; 29. April Frauenversammlung: Frau J. Steiner, Prag; 5. Mai, Makkabi: Vortrag Ing. E. Thein. Meeting mit Dr. W. Kohner und anderen Rednern in Vorbereitung. Die Kreisleitung hat für Ijar ein eigenes Flugblatt herausgegeben. Gute Erfolge zeitigt in Aussig die Methode von Einzelbesuchen bei den Zeichnern der Einheitsaktion.

Brüx: Meeting Prof. Arth. Freud, am 6. Mai.

Komotau: Meeting Prof. Arth. Freud am 4. Mai.

Saaz: Am 28. April sprach Prof. Arth. Freud vor Vertrauensleuten, am 8. Mai Meeting mit demselben Redner; vorgesehen ist eine Vorführung des Palästinafilms.

Marienbad: Am 9. Mai Vortrag Dr. Mirjam Scheuer, Mitte Mai Vortrag Dr. R. Löwenstein.

Eger: Vortrag Dr. Mirjam Scheuer.

Leitmeritz: Meeting Dr. Max Brod.

Karlsbad: Weitere Zirkelveranstaltungen, Meeting Dr. E. Margulies und Dr. Mirjam Scheuer.

Versammlungen sollen ferner stattfinden: in **Dux**, Oberleutensdorf, Kaaden, Postelberg (Dr. R. Neubauer), Falkenau, Graslitz, Lobositz, Franzensbad, Asch. — Propaganda in Podersam wird von dem dortigen Vertrauensmann nach den bisherigen Erfahrungen als unmöglich bezeichnet.

✠

Kreis Brünn.

Am letzten Sonntag fanden wiederum zwei Bezirksveranstaltungen statt, und zwar in Lundenburg für den südlichen Teil des Arbeitskreises Brünn, in Iglau für den Arbeitskreis Iglau. Die Bezirkstagung in Lundenburg war ein voller Erfolg. Aus den Orten Lundenburg, Göding, Strážnice, Kostel, Nikolsburg und Pohrlitz waren Delegierte erschienen, meist von fünf bis sechs Mitgliedern; die Bezirkstagung selbst zeichnete sich durch große Sachlichkeit und eine sehr ernste Diskussion aus; am Nachmittag fand eine Jugendtagung aller jugendlichen Gruppen der genannten Orte statt, die allerdings infolge der sehr verschiedenen Einstellung der einzelnen Gruppen kein sehr einheitliches Bild bot; auch eine Konferenz der National-Fonds-Kommissäre wurde abgehalten. Die Kreistagung in Iglau war durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des zionistischen Exekutivkomitees für die Tschechoslowakische Republik, Dr. Josef Rufeisen, Mähr. Ostrau, ausgezeichnet, auch sie war gut besucht und hat zweckmäßige Arbeit geleistet. Die Hauptreferenten waren in Lundenburg: Dr. Alfred Engel, Kreisobmann und Dr. Hugo Herrmann, in Iglau: Dr. Josef Rufeisen und Dr. Siegmund Werner, Kreisobmann.

In Brünn war die vergangene Woche der Vorbereitung der weiteren Veranstaltungen gewidmet. In der Provinz haben weitere Versammlungen und Aussprachen an den folgenden Orten stattgefunden: Zwittau, 28. April, Referenten: Dr. Herrmann und Cand. Ing. Elbert, Boskowitz, 1. Mai, Referent Dr. Felix Resek, Prag. Mähr. Trübau, 1. Mai, Referenten: Prof. Dr. Schnitzler, Ernst Munk, Brünn. Iglau, 1. Mai, Referent Dr. Josef Rufeisen, Mähr. Ostrau. Gewitsch, 2. Mai, Referenten: Prof. Dr. Schnitzler, Ernst Munk.

In den meisten Orten wurde die Gründung einer zionistischen Ortsgruppe eingeleitet, falls noch keine bestand.

✠

Vorbereitende Veranstaltungen. Brünn.

8. Mai: Aerzteversammlung, Referenten: Dr. Alfred Löwy und Dr. Karl Pollak, Wien. Sitzungssaal der Kultusgemeinde, 20 Uhr, veranstaltet von einem Aerztekomitee.

13. Mai: Lichtbildervortrag, Lehrer B. Milič, unter dem Ehrenprotektorate des Herrn Prof. Dr. Arne Novák der Masaryk-Universität, veranstaltet vom Spolek židovských akademiků im anatomischen Institut der Masaryk-Universität, Brünn, Úvoz, 10 Uhr vorm.

Vortragsabend für die Hochschülerschaft, veranstaltet von der jüdisch-akademischen Verbindung „Veritas".

15. Mai, Versammlung der Brünner Kaufmannschaft, Kommerzialrat Max Klein, Wien, „Wirtschaftsfragen in Palästina".

29. und 30. Mai: Tag der zionistischen Jugend (29. Mai abends, Vortragsabend, 30. Mai vormittags Aussprache, nachmittags Fest am Makkabiplatz).

*

Provinz.

8. Mai: Mähr. Schönberg. Versammlung. Referent Dr. Fried, Olmütz.

Strážnice. Versammlung, Referent Dr. Alfred Engel, Brünn.

9. Mai: Gaya. Bezirkstagung. Beginn 10 Uhr vormittags. Referenten: Dr. Alfred Engel, Dr. Hugo Herrmann, Brünn.

Bisenz. Versammlung. Referenten: Dr. Engel, Hans Heilig, Brünn.

Gaya. Versammlung 20 Uhr. Referenten: Dr. Engel, Hans Heilig, Ing. Goldschmied.

Znaim. Versammlung. Referenten: Dr. Herrmann, Brünn, Dr. Siegmund Werner, Iglau. Beginn 20 Uhr.

Prerau. Versammlung. Referenten Dr. Viktor Altar, Dr. Alfred Donath, Olmütz.

Müglitz. Versammlung. Referent Dr. Josef Fried, Olmütz.

10. Mai: Holleschau. Versammlung. Referenten: Dr. Max Lasus, Proßnitz; Dr. Hans Goldschmied, Olmütz.

13. Mai: Mißlitz. Konstituierende Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe, 16 Uhr. Referent Dr. Herrmann.

Triesch. Versammlung. Referent Dr. Werner.

Teltsch. Versammlung. Referent Dr. Werner.

Olmütz. Akademikertagung für Olmütz und Umgebung. Referent Ing. Ernst Frischer, Mähr. Ostrau.

✠

M.-Ostrau—Troppau.

Die Ijar-Aktion in unserem Kreise schließt unmittelbar an die erfolgreiche Keren Hajessod-Kampagne an, welche durch die tschechoslowakische Keren Hajessod-Konferenz mit Deedes eröffnet wurde und sehr gute Resultate gebracht hat. Die meisten Ijar-Veranstaltungen werden erst in der letzten Woche der Ijar-Aktion stattfinden.

In M. Ostrau fand am 17. April die Generalversammlung des Volksvereines Zion statt, über die bereits berichtet wurde. Sie stand im Zeichen der Ijar-Aktion. Sie schuf auch den Kern einer Kreisleitung, von der das Beste erwartet werden kann.

Am 2. Mai fand eine Ijar-Wanderung der Makkabi-Bünde des M. Ostrauer Kreises auf die Prašiva unter starker Beteiligung statt. Am Rastplatz auf der Prašiva hielt Dr. Alfred Bachrach eine Ansprache.

Am 17. Mai werden die Herren Dr. Max Brod und Dr. Ludwig Singer aus Prag in großer öffentlicher Versammlung sprechen. Diese Veranstaltung mit den hervorragenden Gästen aus Prag wird der Höhepunkt der Aktion in M. Ostrau sein.

Am 8. Mai findet ein Jugendmeeting statt.

Eine Akademiker-Versammlung und Zirkelversammlungen sind in Aussicht genommen, wegen einer Frauenversammlung schweben die Verhandlungen mit auswärtigen Rednerinnen. Die Schekelpropaganda ist in vollem Zuge.

In Čech. Teschen wurden Vorbereitungen für die Reorganisation der Ortsgruppe getroffen. Bei den Besprechungen war Dr. Kahn im Auftrage des Exekutivkomitees anwesend. Am 12. Mai wird dort eine große Versammlung mit Ostrauer Rednern abgehalten werden. Auf denselben Tag ist eine Versammlung in Třinec angesagt.

In Oderberg sprach in einer gut besuchten Versammlung Herr Ing. Ernst Frischer aus M. Ostrau. Es wurde der Beschluß gefaßt, in nächster Zeit in Oderberg die Einheitsaktion durchzuführen.

In Freistadt wird im Laufe der kommenden Woche die konstituierende Generalversammlung der neu gegründeten zionistischen Ortsgruppe stattfinden.

In Wal. Meseritsch und Vsetin sprach am 2. Mai Dr. Paul Winter aus M. Ostrau. Die Versammlung in Wal. Meseritsch wies leider einen schwachen Besuch auf. Die Versammlung in Vsetin vereinigte den größten Teil der dortigen Juden deren Interesse für die zionistische Sache durch den Vortrag eine große Steigerung erfahren hat.

In Wagstadt findet am 8. Mai ein Lichtbildervortrag des Herrn Friedrich Fränkel statt.

In Friedek-Mistek, M. Weißkirchen, Neu-Titschein, Leipnik, Hruschau, Witkowitz sind Vorträge in Vorbereitung.

In Troppau fand am 19. April die Generalversammlung unter großer Beteiligung statt, über die noch ein separater Bericht erstattet werden wird. Bei dieser Versammlung wurde auch die Abhaltung eines Kreistages beschlossen, der am 9. Mai in Jägerndorf stattfinden wird. Das Organisationsreferat am Kreistage wird Herr Dr. Franz Kahn aus M. Ostrau erstatten. Aus Anlaß des Kreistages findet eine Festakademie statt, zu der Herr Rabbiner Dr. Leopold Goldschmied als Redner gewonnen werden konnte.

Vorträge in den übrigen schlesischen Gemeinden sind in Vorbereitung.

Ungarisch-Hradisch. Die hiesige Ortsgruppe hat die Durchführung der Ijaraktion in Napajedl und Zlin übernommen und aus diesem Anlasse fanden am Sonntag, dem 2. Mai, Versammlungen statt, in welchen unsere Gesinnungsgenossen Herr Max Munk (deutsch) über die Entwicklung des Zionismus von Herzl bis zum heutigen Tage und Herr Otto Jellinek (tschechisch) über die Propaganda sprachen. Sowohl die Versammlung in Napajedl als auch die in Zlin erfreute sich eines namhaften Besuches. In Zlin wurde sofort eine Nationalfond-Kommission gegründet (Frl. Steinschneider), welche Ungarisch-Hradisch unterstehen wird. Diese Woche findet eine ähnliche Versammlung in Wizowitz statt, über deren Verlauf wir berichten werden. In Ungarisch-Hradisch selbst ist die Schekelaktion in vollem Gange und wir hoffen, die Anzahl der Schekel beträchtlich zu erhöhen.

Strážnice. Versammlung am 13. Mai. Referenten: Prof. Dr. A. Engel, Prof. O. Rabinowicz.

✠

Kreis Pilsen-Budweis.

Kreisleitung: Grand Hotel Waldek, Pilsen.

Die **Kreistagung** findet am Sonntag, den 9. Mai, 10 Uhr vormittags im Lokale der zionistischen Ortsgruppe in Pilsen, Palackygasse 18, statt. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Situation im Zionismus. Referent: Dr. S. Federmann (Pilsen). 2. Die nächsten Aufgaben der Kreisleitung. 3. Wahl der Kreisleitung.

Pilsen. Samstag, den 8. Mai, 3 Uhr nachmittags in den Gesellschaftsräumen der „Bnai Brith"-Logen Empfang der jüdischen Frauenvereine für Frau Anitta Müller-Cohen. — Samstag, den 8. Mai, 8 Uhr abends, im Deutschen Theater zionistisches Meeting. Referentin: Anitta Müller-Cohen (Wien): „Das Judentum der alten und neuen Welt." — Donnerstag, den 13. Mai, 8 Uhr abends, Vortrag Prof. Dr. Friedrich Thieberger (Prag): „Die seelische Situation des heutigen Judentums."

Budweis. Sonntag, den 9. Mai, 10 Uhr vormittags, zionistisches Meeting. Referenten: Prof. Dr. Vlastimil Kraus (Pilsen): „Die Grundlagen des Zionismus" (tschechisch); Anitta Müller-Cohen: „Amerikanisches und europäisches Judentum." — Sonntag, den 9. Mai, 3 Uhr nachmittags, Ansprache Anitta Müller-Cohen an die jüdische Jugend.

Tachau. Mittwoch, den 12. Mai, Versammlung. Referenten: Dr. Walter Eidlitz und Prof. Dr. Federmann aus Pilsen.

Plan. Donnerstag, den 13. Mai, Versammlung. Referent: Dr. Otto Stern (Marienbad).

B.-Kruman. Mittwoch, den 12. Mai, Versammlung.

Mies. Mittwoch, den 12. Mai, Versammlung. Referent: Dr. Berthold Herschmann (Pilsen).

Klattau. Versammlung. Referent: Prof. Dr. Vlastimil Kraus (Pilsen).

✠

Westschlesischer Kreistag.

Das westschlesische Kreiskomitee macht nochmals darauf aufmerksam, daß es Ehrensache jedes Juden Westschlesiens ist, den am 9. Mai im Hotel Tiroler in Jägerndorf stattfindenden Kreistag zu besuchen. Die Beratungen beginnen präzise 1 Uhr nachmittags, die Festakademie mit anschließendem Tanz präzise 4½ Uhr nachmittags. Juden Westschlesiens erscheinet alle und beweiset damit das Interesse am Aufbau des Landes unserer Väter! Ebenso ergeht an die Gesinnungsgenossen der benachbarten Orte Mährens die Bitte, als Gäste sich zahlreich einzufinden.

*

Ijar-Aktion in der Slowakei.

Im Kreise Košice-Prešov hat der Ijar-Gedanke außerordentliches Interesse aller Gesinnungsgenossen geweckt. In fast allen größeren Gemeinden haben Versammlungen und Besprechungen von Gg. stattgefunden und wird die Schekelpropaganda eifrig betrieben. Herr Dr. Carniol hielt Versammlungen in fast allen größeren Gemeinden der Ostslowakei ab, besonders eindrucksvoll verliefen die Versammlungen in Humene und Sedovce. Ein großer Teil unserer orthodoxen slowakischen Judenheit schließt sich nunmehr der zionistischen Organisation an. Eine großzügige Propaganda haben unsere Košicer und Prešover Gg. in Angriff genommen, die durch den am 9. Mai in Košice stattfindenden Kreistag mit anschließendem Massenmeeting gekrönt werden wird.

✠

Westslowakei.

Sered. Die Ijar-Aktion hat belebend auf unseren seit über zwei Jahren vollständig passiven Ort gewirkt, indem sie zwei erfolgreiche Veranstaltungen veranlaßte. Am Sonntag, den 25. April, hatten wir das Vergnügen, eine Delegation der Zion. Ortsgruppe Trnava bei uns begrüßen zu können, bestehend aus Frl. H. Heilpern, H. M. Adler und H. Weber, die über die Ziele des Zionismus sprachen, wobei Frl. Heilpern besonders das Werk der Wizo darstellte und zur Gründung einer Frauengruppe den Anstoß gab. Am 2. Mai sprach in aufrüttelnder Weise und mit großem Erfolge H. Dr. Mechner, M. Ostrau, worauf die Reorganisierung der zionistischen Ortsgruppe Sered in die Wege geleitet wurde. 83 Mitglieder meldeten sich an Ort und Stelle neu an, ein großer Teil der Frauengruppe erklärte, ebenfalls den Schekel nehmen zu wollen. Als nächste Veranstaltung wird ein Vortrag von Gg. Diamant, Trnava über seine Palästinareise mit Vergnügen erwartet. — (Die Listen der beiden Ausschüsse können wir heute Raummangels halber nicht bringen. Die Redaktion.)

Bratislava. Tausende Menschen mit blauweißen Blumen, hunderte mit dem „Vinjan" beteilt, zirka 4700 K Einnahmen für den Keren Kajemeth — der Blumentag am 2. Mai war die bisher eindrucksvollste Etappe in der Ijar-Aktion unserer Stadt. Das Verdienst gebührt besonders dem Nestor der Nationalfondarbeit hier, Herrn Moriz Quastler und dem unermüdlichen Herrn J. Groß, sowie dem aktiven Verein Theodor Herzl. — Die Reihe der Seminarvorträge des „Ahawath Zion" wurde durch Herrn Dr. Kondor fortgesetzt, der „Probleme des Aufbaues von Palästina" in klarer, überaus sachlicher Weise behandelte, während H. Dr. Mechner, M. Ostrau als „Gegenwartsprobleme" in erster Linie die des einfachen zionistischen Kombattanten in der Ortsgruppe und im Zionistischen Zentralverband für die ČSR. zur Diskussion stellte. — Für den 16. Mai wird ein Massenmeeting vorbereitet.

Kreis Bratislava. Dr. Mechner arbeitet diese Woche Malacky, Stupava, Senica. — In Senec sprechen am Sonntag die Herren Moriz Quastler und Erwin Müller aus Bratislava.

Komarno: Die neue Ortsgruppe begrüßte am Sonntag als Ijar-Gäste H. Dr. Sipos und Frau diese Veranstaltung unsere Arbeit auf dem schwierigen Terain ungarischer Assimilation beträchtlich vorwärts gebracht hat.

*

Fortsetzung auf Seite 6.

Palästina-Rundschau.

Brief aus Palästina.

Von Hans Kohn.

Weizmann in Palästina. — Die jüdischen Forderungen an Lord Plumer. — Besuch der ägyptischen Lehrer in Palästina. — Der Violinvirtuose Jascha Heifetz. — Jüdischer Frauenbund.

Jerusalem, 21. April 1926.

Der Präsident der Zionistischen Organisation Dr. Weizmann hat anstrengende Tage in Palästina verbracht. Seine Zeit war angefüllt von Unterredungen, Interviews, Sitzungen und Versammlungen. Aber seine Anwesenheit hat sich auch als nützlich erwiesen. Er hat wiederum das Land gesehen und die Verhältnisse im Lande, das erste Mal, seit Lord Plumer die Verwaltung Palästinas übernommen hat, und seit durch die große Einwanderung der vorigen Jahres eine Umgestaltung und Umschichtung der jüdischen Siedlung eingetreten ist. Er hat für einige Wochen alle Sorgen des Jischubs unmittelbar geteilt, die materiellen und die politischen, und die Last dieser Sorgen lag auf seinen Schultern und wird auf ihnen bleiben, wenn er jetzt Palästina verläßt und teils der englischen Regierung in London, teils aber der Judenheit Europas und Amerikas von den Wünschen und Nöten des palästinensischen Jischub berichten wird. Seine Anwesenheit aber war auch für den Jischub selbst nützlich. Er hat wieder mit dem Führer Kontakt genommen und das Gefühl erhalten, daß von hier aus die erhoffte Besserung der Lage kommen kann.

In seinen Unterredungen mit Lord Plumer hat Weizmann die verschiedenen politischen Forderungen des Jischub vertreten, die Aufhebung der Verfügung über den weitgehenden Ausschluß der Juden aus dem neuen Grenzverteidigungskorps, die Frage der Zuteilung von Staatsländereien an jüdische Siedler, die Beteiligung der Regierung am Budget des jüdischen Erziehungs- und Gesundheitswerkes. In allen diesen Fragen erhielt Dr. Weizmann von Lord Plumer die Zusicherung der Berücksichtigung der Forderungen der Zionistischen Organisation. Eine besondere Kommission soll eingesetzt werden, die die Frage der Zuteilung von Ländereien untersuchen soll, und es ist zu hoffen, daß die Regierung bereits in ihrem neuen Budgetjahr, das am 1. April begonnen hat, eine erhöhte Zuwendung den jüdischen Schulen und einen Beitrag zur jüdischen sanitären Arbeit geben und so die Aufgabe des Keren Hajessod erleichtern wird. In der Frage der Reorganisation der Gendarmerie hat bereits die Regierung entsprechend den Forderungen Dr. Weizmanns eine Verfügung erlassen, worin ausdrücklich festgestellt wird, daß der Eintritt in das neue Grenzverteidigungskorps allen palästinensischen und transjordanischen Staatsbürgern ohne jeden Unterschied der Rasse oder des Glaubens frei steht. Für diejenigen Teile der Gendarmerie, die in Palästina stationiert sein werden, wird die Regierung auch unzweifelhaft jüdische Gendarmen heranziehen. Die Verfügung der Regierung über die Reorganisation der Gendarmerie hat tatsächlich eine Gefährdung des politischen Status der jüdischen Staatsbürger Palästinas bedeutet und bei der Sitzung der Völkerbundskommission im Juni wird zweifellos die Zionistische Organisation und der Waad Leumi in Genf deswegen Protest erheben. Sie hat aber keineswegs etwa eine Gefährdung der Sicherheit und Ruhe im Lande dargestellt, wo die Zeit der verschiedenen religiösen Feiertage im Frühjahr in vollkommenster Ruhe verlaufen ist.

Über seine Unterredungen mit Lord Plumer hat Dr. Weizmann auch in einer Vollsitzung des Waad Leumi berichtet. Ebenso hat Doktor Weizmann an einer Feier anläßlich des fünften Jahrestages des Beginnes der Arbeit des Keren Hajessod teilgenommen. Der Vorsitzende Doktor Ruppin, Leib Jaffe, der für kurze Zeit von seiner erfolgreichen Propagandareise als Keren Hajessod-Delegierter durch das Baltikum Jerusalem aufgesucht hat, und Dr. Helfmann unterstrichen neben der materiellen die moralische und erzieherische Bedeutung des Keren Hajessod und das Vorbild, das Dr. Weizmann in seiner unermüdlichen und hingebungsvollen Arbeit allen anderen Mitarbeitern des Keren Hajessod gibt. Dr. Weizmann selbst sprach in dieser Versamlung, die am 1. Jjar stattfand, von der großen Bedeutung der Aktion während dieses Monates für die Zionistische Organisation und unterstrich den engen Zusammenhang zwischen einer gekräftigten und aufblühenden Organisation und dem Wachstum der Eingänge des Keren Hajessod. Dr. Weizmann wird auch noch vor seiner Abreise in den wenigen Tagen, die ihm zur Verfügung stehen, in Jerusalem, (und zwar wiederum im Amphitheater der Universität, wo die Eröffnungsfeier stattfand), in Tel Awiw und Haifa öffentliche Versammlungen abhalten und über die gegenwärtige innere und äußere Lage der Organisation sprechen und auch die wichtigeren Siedlungen des Keren Hajessod besuchen. Dr. Weizmanns politische Verhandlungen galten aber nicht nur der palästinensischen Regierung, sondern auch den beiden nächsten Nachbarstaaten Palästinas, Transjordanien und Syrien. Dr. Weizmann hat Emir Abdullah in Amman als dessen Gast besucht und ist auf den ausdrücklichen Wunsch De Jouvenels, des französischen Hochkommissärs in Syrien, auch nach Beirut gefahren.

Gute Beziehungen zu Palästinas drittem Nachbar, Ägypten, wurden während dieser Wochen auf andere Weise unterhalten. Vor den Pessachfeiertagen haben hebräische Lehrer Palästinas eine Reise nach Ägypten unternommen und sind bei dieser Gelegenheit als Gäste der ägyptischen Regierung behandelt worden. Nun hat dieser Tage der Gegenbesuch stattgefunden und unter Leitung des ägyptischen Unterrichtsministeriums und unter persönlicher Führung des Unterstaatssekretärs für Erziehung im ägyptischen Ministerium sind gegen hundertzwanzig ägyptische Lehrer nach Palästina auf eine Woche gekommen, wo sie als Gäste der Zionistischen Organisation Tel Awiw, Haifa, Jerusalem und das Emek Jezreel besucht und die verschiedenen jüdischen Erziehungsanstalten besichtigt haben. Die ägyptischen Lehrer werden so einen Eindruck von der jüdischen Siedlungsarbeit in Palästina nach Ägypten zurücknehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der jüdischen Siedlung in Palästina und den Bewohnern der Nachbarländer werden dadurch gestärkt werden.

Ein anderer, den Palästinensern sehr willkommener Besuch während der letzten Tage, war der bekannte Violinvirtuose Jascha Heifetz. Seine Konzerte in Jerusalem, Tel Awiw und Haifa wurden vom Publikum mit einem noch nie dagewesenen Enthusiasmus aufgenommen. Das Reinerträgnis dieser Konzerte soll ausschließlich der Schaffung eines großen jüdischen Konservatoriums in Palästina oder dem Bau einer würdigen Konzerthalle in Jerusalem zukommen. Neben diesen Konzerten hat Heifetz auch in Tel Awiw auf dem großen freien Platze des Beth Haam für die Arbeiterschaft ein Konzert zu dem dort üblichen Eintrittspreise von zwei Piastern gegeben und dieses Konzert war von über fünftausend Menschen besucht. Auch in En Harod, der großen Siedlung im Emek Jezreel, hat Heifetz ein öffentliches Konzert für die Bewohner des Emek gegeben, zu dem diese viele Stunden weit auf Wagen und Reittieren herbeikamen und das in dem offenen weiten Zirkel der dicht mit Menschen besetzten Anhöhe einen wirkungsvollen Rahmen fand. Durch die Besuche von Heifetz, Godowsky, Marteau und anderen ist das Musikleben Palästinas sehr bereichert worden. Es ist nur zu beklagen, daß Heifetz bei der Auswahl seiner Programme seine Kunst nicht in den Dienst der großen und hier selten gehörten klassischen Schöpfungen gestellt, sondern sich teilweise mit kleineren Stücken begnügt hat, die wohl seine Virtuosität ins volle Licht rückten, aber nicht jene musikalische Nahrung boten, deren gerade das palästinensische Publikum bedarf.

Die Histadruth Naschim Ibrioth B'Erez Israel, der Jüdische Frauenbund Palästinas, hielt seine Landesversammlung in Jerusalem ab. Dreißig Delegierte der verschiedenen Zweige des Verbandes, die in den Städten und den größeren Kolonien Palästinas bestehen, versammelten sich zur Beratung über den Ausbau der Tätigkeit des Verbandes. Ziel des Verbandes ist es, jüdische Frauen Palästinas zu sozialer Arbeit zu erziehen und zu organisieren, das kulturelle Niveau insbesondere der sefardischen Frauen zu heben und Institutionen für Mutter- und Kinderschutz zu unterhalten. Der Verband hat derzeit sechzehnhundert Mitglieder. Er erhält in Jerusalem das einzige Heim für verlassene und verwahrloste Kinder und eine Arbeitswerkstätte für orientalische Jüdinnen, wo sehr schöne Spitzen und Stickereiarbeiten hergestellt werden. Gemeinsam mit der Hadassah erhält er auch Kinderfürsorgestellen. Gleichzeitig mit der Konferenz ist auch die erste Nummer der neuen Zeitschrift „Haischah" (Die Frau) erschienen, deren schöne Ausstattung und sorgfältiger Druck allgemeine Zustimmung gefunden hat. Die hebräische Presse Palästinas ist dadurch um eine neue Monatsschrift bereichert worden, die wenn sie sich auf dem Niveau des ersten Heftes erhält, eine wertvolle Bereicherung darstellt. Von Zeit zu Zeit sollen auch englische und deutsche Ausgaben dieser Zeitschrift erscheinen.

Der Friede in Syrien.

Jerusalem, 2. Mai. (JTA.) Die Lage in Syrien wird hier in der Weise beurteilt, daß die endgültige Befriedung dieses französischen Mandatslandes bald Tatsache sein wird. Dieser Tage wurde eine neue national-syrische Regierung mit Damad Ahmad Nami an der Spitze gebildet. Das politische Programm dieser Regierung, das sie dem Oberkommissar de Jouvenel unterbreitet hatte, umfaßt vier Abschnitte. In dem ersten Abschnitt, der die Beziehungen zu Frankreich behandelt, wird vorgeschlagen, daß Syrien mit Frankreich einen ähnlichen Vertrag abschließt wie England ihn mit dem Irak abgeschlossen hat, d. h. auf 30jährige Dauer. In dem zweiten Abschnitt werden die Richtlinien der syrischen Verfassung dargelegt. In dem dritten Abschnitt gibt die syrische Regierung ihre feste Absicht kund, freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Mandatsländern, insbesondere zu Palästina und Irak, zu pflegen. In dem vierten Abschnitt wird die Notwendigkeit der Errichtung eines modernen Hafens an der syrischen Grenze dargelegt.

Übergriffe des neuen Palästina-Grenzkorps?

Jerusalem, 22. April. (JTA.) „Haarez" teilt mit: Arabische Reiter eines Grenz-Battaillons ließen ihre Pferde auf den Feldern der Kolonie Metulla weiden, so daß die Ernte ungeheueren Schaden litt. Die wiederholten Beschwerden der jüdischen Bauern wurden unberücksichtigt gelassen. Am 25. März erschienen die Ratsmitglieder von Metulla beim Kommandeur des Bataillons, Major Howard, um sich zu beschweren. Der Kommandeur empfing die Ratsmitglieder nicht und ließ ihnen nur durch einen Soldaten sagen, er kenne ihren Wunsch und werde nach dem Rechten sehen. Trotzdem hörten die Araber nicht auf, ihre Pferde auf jüdischem Boden weiden zu lassen. Es wurde an Major Howard eine schriftliche Beschwerde gerichtet, die dahin beantwortet wurde, es werde den Reitern für den Fall, daß Pferde auf dem Boden der Kolonie weiden, Strafe angedroht werden. Am 2. April sah ein Metulla-Wächter, wie eine Gruppe arabischer Reiter ihre Pferde auf den noch nicht geernteten jüdischen Feldern weiden ließ. Seinem Zuruf, sich zu entfernen, wurde nicht Folge geleistet. Es wurden Zeugen herbeigebracht, eine Untersuchung wurde trotzdem nicht eingeleitet. Am 5. April wurde ein Jude, der den Reitern den Mißbrauch der jüdischen Ernte untersagte, mißhandelt und verhaftet. Am 9. April wollte ein Polizist einen arabischen Reiter, der sein Pferd auf einem jüdischen Felde weiden ließ, verhaften, der Soldat leistete aber Widerstand und konnte nicht festgestellt werden. Der Junge, der den Soldaten anzeigte, wurde später abgefangen und unbarmherzig mißhandelt. Aus der Synagoge zurückkehrende Juden, die dem Jungen beistehen wollten, wurden von den Soldaten auseinander getrieben. Die Ernte der jüdischen Landarbeiter in Metulla ist vernichtet.

Blutiger Fischerkampf auf dem Genezareth-See.

Jerusalem, 29. April. (JTA.) Während des nächtlichen Fischens auf dem Genezareth-See griff eine Gruppe von 15 arabischen Fischern, die bei dem Juden Goldzweig und dem Araber Schechade bedienstet sind, eine andere arabische Fischergruppe, die für den jüdischen Kaufmann Massoud arbeitet, an und tötete drei Männer des Massoud-Bootes durch Schüsse. Man zählt auch Verwundete.

Memorandum und Abordnung des Waad Leumi für den Völkerbund.

Jerusalem, 2. Mai. (JTA.) Der Waad Leumi (Nationalrat der Juden Palästinas) hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines der Mandatskommission des Völkerbundes zu unterbreitenden Memorandums endgültig durchberaten und angenommen. Es wird dies das erste Memorandum sein, das durch den Waad Leumi der Mandatskommission überreicht wird; es wird im Juni d. J. der in Genf tagenden Mandatskommission durch Vermittlung der Zionistischen Organisation unterbreitet werden.

Das Memorandum enthält zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt wird die Lage in Palästina dargelegt, im zweiten werden Informationen über das jüdische Aufbauwerk in Palästina gegeben und die Möglichkeit einer kräftigen Unterstützung der Kolonisation auseinandergesetzt. Während der Tagung der Völkerbundsmandatskommission wird in Genf eine Abordnung des Waad Leumi weilen, die sich aus den folgenden Personen zusammensetzt: Dizengoff, früher Bürgermeister von Tel Awiw, Rabbi Uziel und Arlosoroff.

Spendung einer wertvollen orientalischen Sammlung an die Jerusalemer Bibliothek. Herr Y. Dawud (London), ein hervorragender Gelehrter auf dem Gebiete der orientalischen Sprachen, hat der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek seine Privatsammlung zum Geschenke gemacht. Die Sammlung besteht aus 1055 Bänden, zum großen Teile Hebraica (sephardischen Drucken), biblischen Enzyklopädien, Kunstbüchern und Büchern aus den Gebieten der Kunde des Orients. Der besondere Wert der Sammlung besteht in 50 arabischen und persischen Handschriften, welche Herr Dawud im Zusammenhange mit eigenen wissenschaftlichen Arbeiten gesammelt hat. Einige dieser Handschriften sind von hervorragender Schönheit.

Eine Esperanto-Abteilung in der Jüdischen Nationalbibliothek. Auf Anregung von Dr. Olsvanger ist in der Jüdischen Nationalbibliothek eine Abteilung für Literatur in Esperanto gegründet worden. Für die Abteilung sind bereits bei dem Londoner zionistischen Bureau zahlreiche, wertvolle Bücher eingelaufen. Die Nationalbibliothek besitzt auch ein Manuskript des Begründers des Esperanto, Dr. Zamenhof, das ihr vom Warschauer Verein der Freunde der Universität gespendet wurde.

Antisemitismus und Volkstum.

(„Der Jude", Sonderheft, Jüd. Verlag, Berlin.)

Was Antisemitismus ist, erfährt der, dem es die großen historischen und die kleinen persönlichen Begebnisse noch nicht klar gemacht haben, und der es durchaus schwarz auf weiß haben will, wenn er den „Hammer" oder Bartels' Literaturforschung liest. Da steht es in der geistigen Form, die der Buchstabe bedingt, auch wenn sie daran beinahe zu Schanden wird. Und es wird klar, daß Antisemitismus ein Rufzeichen ist, daß von Leidenschaften hinter unseren Namen gesetzt wird. Es ist ein erbitterter Ausruf, der einer gefühlsmäßigen Einstellung entspringt. Leidenschaften kann man nicht definieren. Sie fallen nicht ins Gebiet geistiger Begriffe. Wenn sie vornehm sind, können sie noch allenfalls in Lyrik und Metapher dargestellt werden. Wenn sie unvornehm sind, muß man sie als Gegebenheiten nehmen, wie andere Dinge aus der vegetativen Sphäre menschlichen Daseins. Neid, Haß, Gleichgültigkeit sind keine Probleme; sie sind. Und so ist auch der Antisemitismus keins; er ist.

Aber es ist der Fluch des Juden, daß, was ihn anrührt, zum Problem wird. Er kann nicht anders. Wie Midas alles, was er streifte, in Gold verwandelte, so verwandelt der Jude alles durch seine Berührung ins Problem. Und wie Midas seine Schande, die Eselsohren, die ihm doch nur die Bosheit des Gottes angeheftet, ins Schilf flüstern muß, so gehen wir und flüstern die Schande, die uns höchst irdische Bosheit anheftet, in die Blätter: es gibt einen Antisemitismus! Da wir keine Schilfblätter haben, vertrauen wir es den Zeitungsblättern an.

Dem Antisemitismus, der zum Problem erhoben wird, geht es schlecht. Er muß geistige Qualitäten herzeigen und hat doch nur psychische. Und so passiert ihm, was ehedem nur seinem jüdischen Objekt widerfuhr: er muß apologetisiert werden. Aber siehe! Er gewinnt dabei. Ihn — natürlich nicht ihn! Nicht das Hep! Hep! — aber seine feinsten Würzelchen, seine Entartung von einer eigenen feinen rassischen Metaphysik her, entdecken Denker von analytischem Scharfblick und behutsamen Forschungsgeist. Man liest es mit Freude. Aber man wird die Empfindung nicht los, daß hier ein grobes Produkt auf edlen Stamm nachträglich aufgepfropft wird. Pferdeäpfel auf Calville-Apfelbäume!

Es ist eine wirkliche Freude, Michels Abhandlung zu lesen. Da wird eine tiefe Verschiedenheit der Rassen entwickelt, zurückgewickelt, bis sie ins Metaphysische verschwindet; aber nur für einen Augenblick, dann tritt sie um so sublimer in den Vordergrund der Erörterung. Es ist ein zierlicher Anblick, wie da die deutsche und die jüdische Seele erscheinen, nackt, selbst ihrer Leiblichkeit entkleidet, vor dem Röntgenschirm der Völkerpsychoanalyse. Und der Totenkopf als kardinaler Prüfstein sitzt dazwischen, bedeutungsvoll, wie sonst nur auf einem Exlibris.

Daneben Schumanns Essay, etwas weniger unirdisch, voller Klarheit, Scharfsinn und eleganter Diktion. Definitionen eines unfeindlichen Antagonismus, der fruchtbar, freundschaftlich, sympathisch ist — und bestände er auch nur in der Gedankenwelt dieser Deutschen und gar nicht im Volkswesen (welche Möglichkeit an sich wieder problematisch bleiben muß), so sieht man doch daraus, daß man die Erledigung des Antisemitismus den Deutschen selbst überlassen kann; wo allein sie hingehört. Uns geht diese deutsche Angelegenheit nichts an. — Aber auch den Artikeln ist sie nicht besonders wichtig. Diese befinden sich auf höherem Niveau, in einer Luft von gletscherhafter Reinheit. Der Schluß ist — bei beiden — kein Abschluß, sondern nur ein zufälliges Satzzeichen, gelegentliche Unterbrechung. Es geht hier weiter.

Das Heft des „Juden", in dem diese beiden zu finden, trägt den Titel „Antisemitismus und jüdisches Volkstum"; seine Mitarbeiter sind Nichtjuden, Halbjuden, Ganzjuden. Von den verschiedensten Punkten aus wird Licht auf diese Themen geworfen, in dem Brennglas des Heftes gesammelt. Und nicht zwei Strahlen, die parallel gingen! Neben dem Wert, die Bekanntschaft so vieler erlesener Menschen bei einem Anlaß zu machen, trägt man aus der Lektüre, dieser so verschiedenen Darlegungen und Schlüsse, die doch alle gültig sind, die Erkenntnis davon, daß diese beiden Dinge (Volkstum und Antisemitismus) nicht Angelegenheit der Gesamtheit, sondern jedes einzelnen sehr persönliche Angelegenheit darstellen.

Während Juden und Nichtjuden sich jeder auf diesem Problemeglobus sein eigenes Terrain sucht und es fruchtbar bestellt, blinkt am Aequator dieser Gedankenwelt, zwischen allen Fragen und ihnen am gerechtesten die erfreuliche Weisheit Bernard Shaws, eine selige Insel für alle Pilger nach dem Wesen des Antisemitismus. Shaw hat dem jüdischen Franzosen Bernstein einen Brief geschrieben, in dem er ihm sein Bild, das des Juden unter den Franzosen, lächelnd zeichnet, ein Bild voll Heiterkeit und Schärfe, das keiner Unterschrift bedarf: es spricht für sich, keine Karikatur, sondern ein überwältigendes Porträt, durch das das Original selbst verdeutlicht wird.

Die Redaktion des „Juden" hat sich leider daraufhin so naiv gestellt, wie es Juden eigentlich gar nicht sein dürfen, und hat Herrn Shaw besorgt angefragt, wie es gemeint sei, ob nicht doch etwa antisemitisch. (Es war wohl nur ein Vorwand, von Shaw einen Beitrag zu erlisten.) Shaw hat auch darauf eine Erklärung geschrieben, die hörbar seufzt, ob loscher Begriffsstützigkeit.

Shaws Beitrag ist nur das Mittelstück in einer Perlenkette. In diesem Heft ist jede Seite wertvoll und die übrigen lese jeder selbst nach, sonst ist er zu bedauern. — —

Am Schlusse der Sammlung wird der Leser mit zwei heroischen Episoden entlassen: Bindings „Zwei jüdische Offiziere" (der eine von ihnen ist im Text unbegreiflicherweise abhanden gekommen!) und Trumpeldors Aufzeichnungen, die die gehaltene Klarheit der vorhergehenden Beiträge seltsam und nicht zugehörig mit einer ergreifenden mächtigen Empfindung übertönen.

Mirj. Scheuer.

Fortsetzung von Seite 4.

Košice.

Die Kaschauer Ortsgruppe hat gemäß der Veranlassung des Landesverbandes die Ijar-Aktion noch am 24. April eingeleitet. Am 24. April sprach Herr Dr. Löwy über das Thema: „Was ist Zionismus?“ Bei dieser Gelegenheit hat Herr Dr. Schnitzer, ein Zionist von Philadelphia (USA.) der als Gast in unserer Stadt weilte, über die zionistische Tätigkeit der amerikanischen Juden, mit großem Erfolg gesprochen. Am 1. Mai setzten wir unser Programm (das bis 15. Mai dauern wird) fort. Leo Spielberger hat über „Moralische und wirtschaftliche Basis des Aufbaues Palästinas“ einen sehr vertieften und vorzüglich aufgebauten Vortrag gehalten, wonach Dr. Vövi über die Bedeutung des Schekels gesprochen hat. Zwischen den 1. und 9. Mai dauert die Schekel- und Mitgliederwerbe-Kampagne. Am 9. Mai findet die Kreistagung der ostslowakischen Ortsgruppen in Košice und abends eine Massenversammlung in Schalkház statt, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Winterstein der Hauptredner sein wird. Wir hoffen, daß die Ijar-Aktion, speziell in Košice, wo der Antizionismus und Klerikalismus so verbreitet ist, sehr fruchtbar wirken wird.

Humenné.

Am 2. Mai wurde hier auf Anregung des Herrn Dr. Carniol eine Massenversammlung im Saale des Kaufmännischen Vereines, arrangiert. Der Hauptredner war Leo Spielberger aus Košice, der mit großem Elan einen großen Eindruck auf die zahlreich Erschienenen gemacht hat. Außer ihm sprachen die Gg. Friedmann, Oesterreicher Hugo und Eichner Mano. Die Humennéer Ortsgruppe besteht meistens aus älteren orthodoxen Zionisten, die ein sehr schönes und reges zionistisches Leben unter der Leitung Tobias Grüns führen.

Nové Mesto n. Váhom. Vortrag Dr. Phil. Gustav Kohn am 2. Mai. In äußerst würdiger Weise wurde die Einleitung der Ijar-Aktion seitens der hiesigen Ortsgruppe begangen. Nach einer Begrüßungsansprache durch die Präsidentin der Frauenorganisation, Frau Dr. Biró, wurde vom hebräischen Männergesangvereine das erhebende Lied „Dort wo die Zeder ...“ unter Leitung des Herrn Oberkantors Wieder gesungen und mit lebhaftem Beifall belohnt. Hierauf trug die Schomereth Janka Wasservogel das „Manischtano“ von Scholem Alechem vor. Anschließend daran erfreute uns die Schomereth Franzi Eisler durch den Vortrag von „Auf Juag Juda!“ von Erich Juhn, welcher ebenfalls lebhaften Beifall erregte. Herr Dr. Phil. Gustav Kohn aus Troppau gab in seiner Festrede einen Rückblick auf die Entwicklung der zionistischen Idee von den Anfängen unserer zionistischen Arbeit zur Zeit Herzls bis zu ihrer Krönung, der Anerkennung unserer Bestrebungen durch den Völkerbund. Anhaltender, sich erneuernder Beifall dankte dem glänzenden Redner für seine temperament- und wirkungsvollen Ausführungen. M. W.

Karpathorußland.

Mukačevo. Als Auftakt anläßlich der Ijar-Aktion in Karpathorußland fand am Sonntag, den 25. April, nachmittags in Mukačevo die erste Massenversammlung statt. Herr Dr. Sternbach erläuterte in seiner Einleitungsrede Bedeutung, Zweck und Ziel des Ijar-Monats. Alsdann ergriff Herr Alexander Spiegel das Wort. In packenden Ausführungen behandelte er die Schicksalsfragen des jüdischen Volkes. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die sehr eindrucksvolle Rede des hier sehr beliebten Leiters des Distriktes, Herrn Eisig Springer. Minutenlanger Beifall lohnte dem Redner seine glänzenden Ausführungen. Unter Absingung der „Hatikwah“ schloß die imposante Versammlung.

Beregsas. Am 25. April fand in Beregsas ein großes Meeting statt. Der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, es waren weit über tausend Zuhörer erschienen. Herr Apotheker Rottmann eröffnete die imposante Versammlung, wobei er kurz die Bedeutung der Ijar-Aktion schilderte. Hierauf ergriff Herr Springer das Wort, wobei er von allen Anwesenden stürmisch begrüßt wurde. Große Beifallsstürme belohnten die interessanten und eindrucksvollen Darlegungen.

Inland.

Max Brod und die jüdischen Studenten.

Vor wenigen Tagen veranstaltete die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag zu Ehren Dr. Max Brods einen Festabend, in dessen Verlaufe sie ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt die Halle und mit ihr die ganze Prager jüdische Studentenschaft ihre innigen Beziehungen zu Max Brod bekunden will. Zwar verbanden diesen Dichter seine Werke und Anschauungen schon immer eng mit der jüdischen Jugend. Keiner versteht ihr Drängen besser als er. In den von Brod mit Vorliebe gezeichneten Jünglingsgestalten findet jeder junge Jude so manchen Zug seiner eigenen Entwicklung. Der Grund, warum sie sich gerade jetzt noch fester an ihn und ihn an sich schließen will, ist ohne Zweifel das Erscheinen seines neuesten Werkes. Seine früheren Bücher fanden Bewunderung, Zustimmung, gaben Anregungen; der „Rëubeni“ aber zündete. Ein Spiegelbild ihrer eigenen Kämpfe sieht die jüdische Jugend in den Kämpfen Rëubenis, in den Kämpfen mit sich selbst, den eigenen Volksgenossen und den Fremden. Rëubenis Feinde sind auch ihre Feinde, sein Ideal, auch ihr Ideal. Kein anderes Buch als diese dichterische Manifestation des jüdischen Volksbewußtseins scheint mir geeigneter, Juden für die jüdische Bewegung zu gewinnen und gewonnene zu entflammen.

Der von der Halle veranstaltete Ehrenabend zeichnete sich vor ähnlichen mit einem gewissen festlichen Gepräge versehenen Veranstaltungen durch die ihn beherrschende herzliche Freundschaftlichkeit aus. Nach der Begrüßung durch JUC. Schneider hielt ein Delegierter der „Bar Giora“ eine hebräische Ansprache. Als Vertreter des Seniorenverbandes der Halle sprach Dr. Brand, JUC. Schlesinger („Theodor Herzl“) und JUC. Grünberger („Barissia“) legten dar, wie wertvoll gerade in Prag ein Mann ist, der sich der jüdischen Studenten annimmt. Hier, wo der jüdische Student ganz bar der Liebe seiner Lehrer ist, wo er in diesen keine Führer hat, werde er nur zu oft von den jüdischen Führenden hintangesetzt. In einer geistvollen Ansprache charakterisierte hierauf der Halle-Obmann Schwarzkopf die Not der heutigen Jugend, deren erstes großes Erlebnis der Krieg war, der ihr als Folge aller Arbeit und aller Bestrebungen ihrer Vorderen erschien und der sie zweifelnd machte. In diesen Wirrnissen keinen Trost in der Religion noch in der gerechten Lösung der sozialen Fragen findend, läuft sie Gefahr, in Oberflächlichkeit zu versinken. Im besonderen schilderte der Redner die Not des jungen Juden, sein Suchen nach einem Weg aus dem Phantastisch-romantischen heraus zu einer realen und doch von Idealen erfüllten Lösung des Problems der jüdisch-nationalen Bewegung. Im Bewußtsein in Max Brod einen Mentor auf diesem Wege und einen Helfer in den Wirrnissen des Heute und des eigenen Ich zu finden, überreichte er ihm das Diplom der Ehrenmitgliedschaft.

Brod antwortete beziehend auf „Rëubeni“ eindrucksvoll. Er legte die Einwirkungen dar, die der ratlose und unsichere junge David durch „Aufklärung“ Orthodoxie und Kabbalistik erfährt, die alle nur unfruchtbare Buchweisheit blieben, solange ihm die unmittelbare Beziehung zum Leben fehlte. Nicht absolutes Strebertum sei das Ideal eines Studenten, sondern ein Erlernen durch Erleben, die Erlangung eines möglichst direkten unverlogenen Verhältnisses zur Wirklichkeit. Mit Realem müsse sich die Jugend befassen, vor allem mit dem größten und würdigsten Problem unserer Zeit, dem sozialen.

Brods von einer rein persönlichen Note getragene Ansprache über das Verhältnis zwischen Volk und Dichter war eine Aussprache über seine eigene Stellung zur jüdischen Bewegung. — Eine Feier der „Umělecká beseda“ habe ihn richtig sehen lassen, wie wichtig für die Renaissance eines Volkes die Künstler seien, wie sehr der Künstler dem Volke und das Volk dem Künstler gehöre. Mag ein Künstler auch von der ganzen Welt bewundert werden, ihn voll verstehen, den nationalen Gehalt seines Werkes einschätzen kann nur das eigene Volk. Mit einer gewissen Resignation stellte Brod fest, daß dem Juden der Sinn für seine Künstler, die Erkenntnis, daß der jüdische Dichter für das jüdische Volk da ist, fehle. Nur ein Bruchteil, die Nationalen, wissen jüdische Kultur einzuschätzen, aber das Ermessen über das Verdienst des jüdischen Dichters als Dichter gehe ihnen trotzdem zum großen Teile ab.

„Wir sind Juden.“ Brod hob hervor, welchen Wert dieser Satz dadurch habe, daß er ein Schritt zur Wahrheit sei in unserer Zeit, die unzählige Male täglich zur Lüge zwingt, wo der Grundsatz gilt, daß, wer mit der Wahrheit herausrückt, proskribiert ist. Diese eine Wahrheit soll der Anfang zu anderen Wahrheiten sein, vor allem zum Bekenntnis unserer Individualität. Jeder Jude muß sich nach dem Maße seines Talentes und seiner Fähigkeiten auf seinen Posten in den Dienst der jüdischen Sache stellen — und gestellt werden. Es dürfe kein Raubbau dadurch betrieben werden, indem man dem einzelnen nicht die Art und Weise seiner Arbeit überläßt, sondern verlangt, daß er auf allen Posten genüge. Gegenseitiges Vertrauen und Treue zu sich selbst sei notwendig. Auch müsse die Einseitigkeit aufhören, Verdienste um das Judentum nur dem Politiker zuzuerkennen. Kein Vorwurf dürfe den Dichter treffen, der der Politik den Rücken kehrt und dafür gibt, was kein Politiker zu geben vermag: die drängenden Fragen seines Volkes zu gestalten, wenn auch nicht immer zu lösen.

Brod drückte in warmen Worten seine Freude darüber aus, daß der jüdische Student seine Arbeit für das jüdische Volk anerkennt, als Schaffenden jüdischer Kulturwerte, als jüdischer Dichter. Und da dies für ihn etwas Neues sei, bilde der Abend und die Aufnahme in den Bund ein Ereignis seines Lebens.

Franz Weiß.

Das ganze Ghetto von Nikolsburg vernichtet.

Berlin, 4. Mai. (JTA.) Aus Prag wird telegraphiert: Zu der Riesenbrandkatastrophe in Nikolsburg in Mähren, wo am Freitag das ganze Ghetto vernichtet wurde, wird bekannt, daß im ganzen 112 Häuser eingeäschert wurden, in denen über 200 Familien wohnten. 300 Personen sind obdachlos und mußten in schnell errichteten Notbaracken untergebracht werden. Verletzt wurden gegen 60 Personen. Das Nikolsburger Ghetto ist kulturhistorisch sehr interessant. Im vorigen Jahrhundert war es ein bedeutsames Handelszentrum. Es besaß nicht weniger als 13 Synagogen.

Die Katastrophe von Nikolsburg.

Ein entsetzliches, in der Geschichte der Stadt Nikolsburg beispiellos dastehendes Schicksal hat sich erfüllt. In weniger als einer Stunde sind mehr als hundert Häuser ein Raub der Flammen geworden. Der Brand wütete in dem ältesten Teil der Stadt, in der Judenstadt. Die rasend schnelle Ausbreitung des Brandes erklärt sich aus dem Umstand, daß die Dächer der Häuser meistens mit Holzschindeln gedeckt sind und aus dem katastrophalen Wassermangel. Unter den 100 Häusern, die dem Feuer zum Opfer fielen, befinden sich 22 jüdische Objekte, deren Besitzer gegenwärtig dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben sind. Und gerade die Aermsten der Aermsten, lauter kleine Leute, die mit der Not des Lebens seit jeher gekämpft haben. Von dem Brandunglück wurde auch das jüdische Versorgungshaus betroffen, das arg beschädigt ist. Die Not und das Elend ist unsagbar. Viele Existenzen sind vollkommen vernichtet.

Es ergeht an die jüdischen Institutionen und an alle menschlichfühlende jüdische Menschen der Ruf, das unsagbare Elend durch Geld und Naturalspenden zu lindern. Wir bitten diese an die jüdische Kultusgemeinde zu senden, die die Verteilung an die vom Brand betroffenen Unglücklichen vornehmen wird.

Die jüdische Kultusgemeinde von Nikolsburg.

Ein Monat Bezirkssektionen.

Kein Jubiläumsartikel, sondern eine eher kritische Betrachtung. Schließlich sollte man heute schon das fünfundzwanzigjährige Jubiläum dieser Untergruppen feiern können, hätten wir diese Organisation der Organisation schon zeitgerecht eingeführt.

War in diesen ersten Wochen die Teilnahme an diesem zionistischen Leben befriedigend? Sagen wir es offen heraus: Nein. Wohl haben die ersten Versammlungen mit größter Deutlichkeit die Notwendigkeit dieser Gruppen erwiesen, aber siehe da, die Zionisten, die dem nicht so Festgesinnten immer als überzeugteste galten, sie brachten nicht den Mut dieser Überzeugung auf, auch diese Veranstaltungen zu bevölkern. „Ich bin Zionist“, dieses Wort scheint heute ein Schiboleth zu sein für alle die, die eine weitere Information ablehnen.

Warum gehen sie zu „Frau Pick in Audienz“, wenn in ihrer Sektion über das Krimprojekt gesprochen wird? Warum statt in die Bezirksorganisation zur Werbezirksorganisation? Alle lesen in der „Selbstwehr“ die Ankündigungen und sagen selbstgefällig: „Ja, bei uns in Prag geschieht doch noch was in der Ijaraktion!“ Und diese Feststellung genügt den meisten. Sie gehen daran vorüber, daß sie es auch sein sollen, die neue Menschen der Bewegung zuführen sollen, sie lassen die Schekelaktion über sich ergehen, wie eine Zahnbehandlung, wenn es schon gar nicht zu umgehen ist.

Warum dies? Wenn sich der Zionist vom Nichtzionisten nur dadurch unterscheidet, daß der eine im Café Continental, der andere im Café Central Karten spielt, wo bleibt sein Zionismus? Wenigstens in der Ijaraktion sollte er aktiver werden! Man verlangt ja nichts anderes von ihm, als daß er in die Diskussionsabende komme. Zahlen muß er nichts, aber gar nichts dafür! Die Selbstbesinnung ist das Programm der Ijaraktion! Besinnt Euch, daß Eure Organisation von Euch erwartet, daß Ihr als erste am Leben dieser Eurer Lebensform teilnehmt. Es heißt einrücken zur zionistischen Waffenübung, bitte sich nicht zu drücken. Zionisten, auf in die Bezirksorganisationen!!

J. E.

Jüdische Welt.

Siebzigster Geburtstag von Professor Sigmund Freud. Wien, 3. Mai. (JTA.) Am 6. Mai d. J. wird Prof. Sigmund Freud, der Begründer der „Psychoanalyse“, 70 Jahre alt. Prof. Freud wurde 1856 in Freiberg in Mähren geboren.

Prof. Freud hat sich, auch wenn er sich von jeder Politik fern gehalten hat, stets als bewußter, ja als nationaler Jude gefühlt. Charakteristisch erscheint uns ein Passus eines Aufsatzes, den er jüngst in der Zeitschrift „La Revue Juive“ veröffentlicht hat:

„Endlich darf der Autor in aller Zurückhaltung die Frage aufwerfen, ob nicht seine eigene Persönlichkeit als Jude, der sein Judentum nie verbergen wollte, an der Antipathie der Umwelt gegen die Psychoanalyse Anteil gehabt hat. Ein Argument dieser Art ist nur selten laut geäußert worden; wir sind leider so argwöhnisch geworden, daß wir nicht umhin können, zu vermuten, der Umstand sei nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Es ist vielleicht auch kein bloßer Zufall, daß der erste Vertreter der Psychoanalyse ein Jude war. Um sich zu ihr zu bekennen, brauchte es ein ziemliches Maß von Bereitwilligkeit, das Schicksal der Vereinsamung in der Opposition auf sich zu nehmen, ein Schicksal, das dem Juden vertrauter ist als einem anderen.“

Sport.

Das 2. Hakoahspiel in New York. — Hakoah verliert 3 : 0 gegen eine kombinierte Professionself. New York, 2. Mai. (JTA.) Nachdem die Fußballmannschaft der Wiener Hakoah in ihrem ersten Spiele in New York gegen das südliche New Yorker Team mit 4 : 0 einen glänzenden Sieg davongetragen hat, endete das heutige 2. Spiel der Hakoah in New York mit einer Niederlage. Hakoah spielte diesmal gegen eine kombinierte Professionself, die sich aus den Mannschaften der New York Giants und Indiana Flooring Team zusammensetzte. Die stärksten Spieler wurden aufgestellt, um gegen die jüdische Mannschaft, deren Debüt einen so großen Eindruck gemacht hat, möglichst günstig abzuschneiden. Das Spiel fand auf dem New Yorker Polo Grounds vor einer Riesenzuschauerschaft statt. Die beiden Mannschaften führten ein völlig verschiedenes Spiel vor. Hakoah kombinierte schön, die Amerikaner spielten schnell und schossen vor der Pause ein Tor, nach Seitenwechsel zwei weitere. So endete das Spiel 3 : 0 für die kombinierte amerikanische Mannschaft. Der Präsident der Wiener Hakoah, Dr. Körner, wurde vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Calvin Coolidge, in Audienz empfangen. Dr. Körner überreichte dem Präsidenten Coolidge ein Exposé über Arbeit und Ziele der Hakoah. In dem Exposé wird gesagt: „Wir bemühen uns, die Mittel für die körperliche Regeneration unseres Volkes zu finden. In Amerika stehen dem Juden alle Möglichkeiten offen, und so kann er sich sowohl in geistiger, als auch in körperlicher Beziehung vervollkommnen. In dem größten Teile von Europa hingegen wird es für den Juden immer schwerer, seinen Lebensunterhalt durch intellektuelle Arbeit zu verdienen, und es wird immer klarer, daß er auch in der Zukunft durch körperliche Arbeit seinen Lebensunterhalt wird verdienen müssen. Es ist demgemäß überaus wichtig, daß er sich körperlich entwickelt und daß er mehr Kraft und Gesundheit sich aneignet. Dies ist das Programm und die Verantwortlichkeit der Hakoah.“

JSK. Makkabi Proßnitz gegen SK. Slavoj Proßnitz 4 : 10.

Hagibor Prag gegen Rapid Weinberge 8 : 9 Punkte für Rapid. Ein knapper Sieg des Rapid. Die Sets standen 22 : 19, die Games 198 : 183 für Hagibor.

Makkabi.

Lag-Beomer-Wanderung. Unter Teilnahme der Vereine Prag, Teplitz, Aussig fand die angesagte Lag-Beomer-Wanderung Samstag, den 1., und Sonntag, den 2. d. M., in Liboch a. d. E. statt. Die Vereine trafen im Laufe des Vormittags ein. Gruppenweiser Abmarsch, teils zu kurzen Wanderungen in die Umgebung, teils zu Ballspielen auf Waldwiesen. Inzwischen absolvierten Aussiger Turnbrüder ein Wettspiel gegen die zweite Mannschaft des Libocher Fußballklubs, das sie mit 9 : 3 für sich entscheiden konnten. Der Abend vereinte alle zur Lag-Beomer-Feier, die durch Turnbruder Köser, Teplitz, mit einer hebräischen Ansprache und mit einer tschechischen des Turnbruders Stampf, Prag, eingeleitet wurde. Hierauf hielt Turnbruder Dr. Lustig, Teplitz, die Festrede über das Thema: „Makkabi und Ijar-Aktion". Dann begannen die Vorführungen. Teplitz und Aussig stellten Männer- und Frauenfreiübungen. Die Aussiger Uebungen waren hervorragend zusammengestellt und zeigten gutes turnerisches Können beider Abteilungen. Prag brachte mehrstimmige hebräische Lieder mit Lautenbegleitung zum Vortrage. Zwischen den Vorführungen spielte ein flottes Zupforchester des Teplitzer Techeleth-Lawan und des Prager Makkabi. Mit der Hatikwah schloß der offizielle Teil des Programmes. Die Begeisterung war groß. Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen schlossen die Makaboth und Makkabim den Kreis zur Horrah, die kein Ende nehmen wollte. Hervorzuheben wäre noch die Vorführung einer Kunstfreiübung durch Turnlehrer Dallndörfer, Aussig, welche in Zusammenstellung und Ausführung meisterhaft war. Um 11 Uhr bezog alles die Quartiere, und um 7 Uhr früh traten sie wieder zu den Freiübungen unter der Leitung Dr. Hirsch-Dallendörfer an. Der Vormittag war mit Wettkämpfen ausgefüllt. Männerdreikampf (Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung): Vereinswertung: Prag 8 Turnbrüder, 12.62 Punkte; Aussig 7 Turnbrüder, 12.59 Punkte; Teplitz 6 Turnbrüder, 12.39 Punkte. Einzelwertung: Turnbruder Dr. Engel, Prag, 15.02 Punkte; Turnbruder Robert Heller, Teplitz, 13.33 Punkte; Turnbruder Robert Neuschul, Aussig, 13.30 Punkte. Die Viermal-100-Meter-Stafette entschied Aussig, nachdem Teplitz bis zu den letzten 80 Metern führte, durch einen Schlußmann für sich. Prag I errang knapp vor dem Ziel den 2. Platz vor Teplitz und Prag II. Frauenzweikampf (Ballwerfen u. Weitsprung): Vereinswertung: Aussig 4 Turnschwestern, 14.84 Punkte; Prag 3 Turnschwestern, 11.69 Punkte; Teplitz 6 Turnschwestern, 10.64 Punkte. Einzelwertung: Hilde Fischl und Grete Heller, Aussig, 16.75 Punkte; Martha Bobek, Prag, 16.65 Punkte; Ida Adler, Prag, 16.20 Punkte. Nach der Siegesverkündigung trat ein Teil der Teilnehmer den Heimmarsch an. Die anderen hielten eine Besprechung über Jugendarbeit usw. ab.

Makkabi-Landesleitung Böhmen. Turnbruder Ing. Ernst Fuchs, welcher die Anregung zur Lag-Beomerwanderung gab, hat sich um ihr Gelingen sehr verdient gemacht, wofür ihm der Dank ausgesprochen wird. Ebenso Turnbruder Karl Löwenstein in Liboch. — Die Landesleitung hat beschlossen, als Preis für die Sieger bei den Lag-Boemerwettkämpfen den Turnschwestern Hilde Fischl, Grete Heller, Aussig, und dem Turnbruder Dr. Engel, Prag, ein Turnbuch zu stiften, welches ihnen mit Widmung zugesandt wird. — Die Vereine erhielten die erste Nummer des „Hamakkabi" zugeschickt und haben umgehend die Abonnements anzugeben. — Die Standesmeldungen sind auf den eingesandten Formularen, sofern dies noch nicht geschehen ist, bis spätestens 14. Mai einzusenden (Prag, Teplitz, Aussig, Brüx und Tetschen). — Für die Herzl-Wanderung sind Vorschläge einzusenden, wenn möglich solche, daß die Brüdervereine Pardubitz und Pilsen daran teilnehmen können.

Makkabi-Kreisleitung. Sonntag, den 23. Mai, und Montag, den 24. Mai (Pfingsten), findet eine Treffwanderung in die Mährische Schweiz (Macocha) statt. Gleichzeitig findet eine Jugendvorturnertagung und ein Vorturnerkurs statt. Teilzunehmen haben Vorturner, besonders Jugendvorturner, des ganzen Kreises (aller drei Landesverbände). Turnschwestern und Turnbrüder aus dem österr. Kreise haben ihre Teilnahme zugesagt. Für die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten wird der Sonntag freigegeben. Anmeldungen wegen Quartier und Verpflegung sind bis spätestens 13. Mai an Otto Breda, Brünn Na Ponávce 51, einzusenden. Programm: Sonntag: Ausflüge; abends: Jugendvorturnertagung. Montag: Vorturnerkurs. Nähere Angaben in der nächsten Nummer. Teilnehmerzahl und namentliche Anmeldung der Turnschwestern und Turnbrüder, die am Vorturnerkurs und an der Tagung teilnehmen, sind an Turnbruder A. Herzog, Prag II., Hybernská 32, zu richten. Für die Kreisleitung: Dr. Hirsch, A. Herzog.

Makkabi Prag. Sonntag, den 9. Mai: Mitgliederwanderung. Treffpunkt: 5.40, Wilsonbahnhof. Ziel: Ptkovice. — Zöglinge Burschen: Treffpunkt: 7.15, Wilsonbahnhof. Ziel: Senohraby. — Zöglinge Mädchen: Treffpunkt: 8.15, Weinberger Bahn. Ziel: Zahoř, udolí. — Schüler und Schülerinnen: Treffpunkt: 2 Uhr, Altstädter Ring beim Hus-Denkmal. Ziel: Troja.

Gemeinden.

Prag.

Karl Resek — Sechziger.

Am 9. Mai d. J. wird Karl Resek 60 Jahre alt. Wir wollen diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne diesem verdienten Zionisten, der in den Anfangsjahren des böhmischen Zionismus eine hervorragende Rolle gespielt hat, unsere Glückwünsche darzubringen, um so mehr als er auch zu den Gründern unseres Blattes gehört. Karl Resek war, solange er aktiv an der Bewegung teilnahm, stets ein Mann von Initiative und Tatkraft; ein Mann, der es verstand, seine zahlreichen Ideen auch mit Energie durchzuführen. Karl Resek, der Vater des jetzigen Obmannes des böhm. D. K., Dr. Felix Resek, war der erste Obmann des böhm. Distriktskomitees und hat vom Jahre 1899 bis zum Jahre 1906 dem großen zionistischen Aktionskomitee angehört. Er hat insbesondere stets auf die wirtschaftlichen Momente im jüdischen Leben hingewiesen und hat, um die kleinbürgerlichen Elemente zu stärken, die Volksvorschußkasse ins Leben gerufen. Um den jüdischen Kindern, die aus der Provinz nach Prag gekommen, die Möglichkeit zu bieten, im jüdischen Milieu zu leben, hat er das Jüdische Internat gegründet. Wir wünschen diesem bewährten Gesinnungsgenossen, der in so glücklicher Weise das zionistische Leben dieser Stadt befruchtet hat, und der in den letzten Jahren, da er sich aus gesundheitlichen Gründen vom aktiven zionistischen Leben zurückgezogen hat, stets noch mit Interesse die Entwicklung der zionistischen Bewegung verfolgt, noch lange Jahre glücklicher Muße!

Ivriah. Sabbath, den 8. Mai, spricht Menachem Naor über „Die semitischen Sprachen" in der Mensa academica judaica. Beginn ½8 Uhr. Gäste willkommen.

Hechawer. Die Generalversammlung des Hechawer findet Samstag, den 8. d. M., um 8 Uhr abends, in der jüdischen Mensa statt. Gäste willkommen. — Der Hechawer veranstaltet Sonntag, den 9. d. M., eine Wanderung für seine Mitglieder und Anhänger. Zusammenkunft um 13 Uhr bei der Palackybrücke.

Trauung. Montag, den 10. Mai, findet in Marienbad die Trauung des Herrn Oberkantors Hermann Daum aus Mißlitz mit Frl. Hella Daum aus Warschau statt. — Statt jeder besonderen Anzeige. 2831

Besuch der internationalen balneologischen Gesellschaft in Franzensbad. Am 17. April, vormittags, trafen, von Karlsbad kommend, 60 Aerzte der balneologischen Gesellschaft in Franzensbad ein und wurden am Bahnhofe von dem Bürgermeister Dr. Indra und den Herren Obmännern der beiden Aerztevereine herzlichst begrüßt und empfangen. Unter Führung von Franzensbader Aerzten und Stadträten wurden vormittags die Stadt, sowie die Moorlager und Kureinrichtungen besichtigt, welche Gelegenheit viele Aerzte benützten, ein Stahl- oder Moorbad zu nehmen. Nachmittags wurden die Herren Aerzte von Herrn Stadtrat Zienert zu einem 5-Uhr-Tee in die Königsvilla geladen und abens gab die Stadtgemeinde zu Ehren der fremden Gäste im prachtvoll dekorierten Kurhaussaale ein Diner, welches in animiertester Stimmung verlief. Der Herr Bürgermeister wies in einer Ansprache auf die seltenen Heilschätze Franzensbad hin und ersuchte die fremden Gäste, in der Heimat Franzensbads zu gedenken. Alle Teilnehmer waren entzückt von dem liebenswürdigen Empfange, ebenso von der herrlichen Gartenstadt Franzensbad, ihren Heilschätzen und Kureinrichtungen.

Zeitgemäße Zimmermalereien. Für die Neuherrichtung von Wohn- und überhaupt Innenräumen sei auf die neuzeitliche „Cirine-Maltechnik-Lorenz" hingewiesen, welche bedeutende Vorteile bietet. Mit Cirine-Farbenbindemitteln lassen sich Malereien in allen Preislagen herstellen und muß besonders die Beständigkeit, Farbenwirkung, Wachsglanz usw., solcher Arbeiten hervorgehoben werden. Man lasse nur mit Cirine-Farbenbindemitteln malen.

Blutreinigungsmittel zur Beseitigung unreiner Haut, Mitesser, Wimmerln usw. Man kaufe sich in der nächsten Apotheke 2 Dekagramm Fäxokörner und 8 Dekagramm Fäxokraut, bereitet aus letzterem einen Aufguß von einem Kaffeelöffel Kraut auf eine Teetasse kochenden Wassers, nimmt täglich früh, mittags und abends 3 Körner mit einer Tasse Fäxokrauttee. Bei hartnäckigen Leiden sollen die von Mitessern, Wimmerln usw. arg heimgesuchten Stellen täglich ein- oder zweimal mit einem sauberen Lappen, der mit Fäxosaft (ebenfalls in jeder Apotheke erhältlich) getränkt ist, abgerieben werden. Bei Einhaltung dieser Kur verschwinden alle Hautunreinigkeiten verblüffend schnell ohne irgendwelche schädlichen Nebenwirkungen.

Prager Mustermesse.

Die Ausstellung der Gewerbetreibenden, welche während der landwirtschaftlichen Ausstellung (12.—17. Mai 1926) in Prag von der Messeleitung organisiert wird, begegnet dem größten Interesse. Durch diese Zusammenarbeit, die alljährlich wiederholt werden soll, wird auch den Kleingewerbetreibenden Gelegenheit geboten, neue Absatzgebiete zu gewinnen. Auf dem neuen Messegelände werden zu diesem Behufe eine Anzahl von Ständen hergerichtet, die zumeist schon vergeben sind. Die Messeleitung in Prag VII., Veletržni třida, bittet dringend, bis spätestens Ende April die Anmeldungen zu dieser Gewerbeausstellung zu vollziehen und zeitgerecht alle Informationen ebendaselbst einzufordern.

Eger. Orgelvortrag. Die Familie des Postvizedirektors Ludwig Mautner lud einige Freunde zu einem Orgelvortrage ein, den ihr Sohn Hans am 2. Mai im Tempel hielt. Der junge Organist legte gute Probe seines Könnens ab und erntete verdienten Beifall. Dieses herrliche Instrument mit all seinen kunstvollen Färbungen und seiner Viel- und Volltönigkeit wird leider bei uns Juden so wenig kultiviert. W.

Komotau. Der jüdische Wanderbund „Techeleth-Lawan" veranstaltet am 15. d. M. im renovierten Lagerkellersaal einen Theaterabend, bei welchem unter der Regie von Herrn Karl Hanns Lingg der erste Akt des Pinskischen Dramas „Die Familie Zwi" zur Aufführung gelangt. Außerdem „Bilder aus dem Leben des jüdischen Volkes", verfaßt von Herrn Lingg. Frau Ella Konirsch hat ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt und wird, begleitet von Gg. Dr. Seligmann, Violinsoli zum Vortrage bringen. Reklamationen an Fritz Schlesinger, Komotau, Graben.

Mißlitz. Am 25. d. M. hatten wir das Vergnügen, Herrn Prof. Dr. Alfred Engel in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. In einer Versammlung, zumeist aus Gesinnungsgenossen bestehend, erörterte er in seiner gewohnten, meisterhaften Eloquenz die Wichtigkeit der Ijaraktion. In einer intimen Besprechung nach der Versammlung spornte er uns zur agilen Tätigkeit an und lüftete manch' interessantes Wissenswerte der Bewegung, wovon wir keine Kenntnis hatten. — Für den 13. Mai haben wir eine Generalversammlung anberaumt, welcher Herr Dr. H. Herrmann beiwohnen wird.

Trnava. Im Rahmen der zion. Ortsgruppe Trnava hat sich eine Turnsektion gebildet. Wir ersuchen daher alle Brüdervereine mit uns zwecks Fühlungnahme in Verbindung zu treten. Adresse: Gedaljak Zwie Weber, Trnava, Kronenapotheke.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen von 24. bis 30. April 1926.

Böhmen	4.032.57
Mähren und Schlesien	8.498.03
Slowakei	8.737.60
Karpathorußland	1.810.24
Summa	23.078.24

Landspenden.

Aussig: Dr. Strauß, Ungenannt je 96, Dr. K. Kohn, Em. Guttmann, W. Fischl je 40, Dr. Schanzer 36, J. Goldberger 24, Dr. H. Pick, L. Pick, M. Laufer, Ungenannt je 20, Emil Kohn 16, Jos. Laufer, B. Wertheimer, A. Preß, B. Jungmann je 12, A. Steiner 10, 38 unter 10, L. Schiff a. Jahrz. f. Mutter 20, Thorasp. 2 u. 10, zus.: 773.—. **Brünn:** Sammlg. anl. Barm. Klar 110, Tempesp.: Jul. Elsner 100, Dr. O. Oppenheim 50, Ing. Arn. Kindls, Fritz Redlich je 20, O. Breda 10, 6, Selbstbest.: Em. Kahn 20, E. Fink 15, zus.: 351.—. **Bodenbach:** O. Kletter und Fr. gr. Bernh. Steiner und Fr. z. Silb. Hochz. 20, Dr. Fritz Eckstein gr. Dr. Hugo Hermann 20, Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, zus.: 50.—. **Břeclava:** Tempelsp.: Berth. Steiner 10, Ing. M. Feldsberg gr. Ing. S. Neumann z. Staatsprüfung 10, zus.: 20.—. **Freistadt:** Ernst Blumenthal 50, Rabb. Dr. Ortler, S. Neumann, A. Kippl, L. Rubinfeld je 10, zus.: 90.—. **Jägerndorf:** S. Baar 100, Ing. Baar 50, B. Berl 30, E. Katz 20, F. Lichtwitz 25, L. Adler 20, zus.: 245.—. **Karlsbad:** Lud. Löbl 30, Verein Eintracht 100, Volksverein Zion. Sammlg. b. Vereinsabend 125 (Eintragung Dr. Ziegler), Dr. Rud. Neubauer anl. Genesung s. Sohnes 50, zus.: 305.—. **M. Ostrau:** Ing. Hasenberg anl. Geb. s. Tochter Hanna 50, J. Nacher gr. Frau Dr. Herrmann 20, zus.: 70.—. **Nachod:** Anl. Barm. Hans Lederer: Rich. Lederer 100, Jos. Lederer 50, Reinertrag Vortrag Dr. Sicher 90, zus.: 240.—. **Olmütz:** Palästina-Arbeitskomitee 2000.—. **Proßnitz:** Diverse Sammlungen 1185.—. **Teplitz:** M. Müller anl. Abl. s. Mutter Babette 50, Gust. Seidemann anläßl. Geb. s. Tochter Ruth 10, zus.: 60.—. **Troppau:** Gust. Finzi u. Frau anl. Barm. ihres Sohnes Paul 50, aus dems. Anl. gr.: L. Flau, Artur Felix, Mor. Altschul u. Fr. je 20, zus.: 110.—. **Ung.-Ostra:** Reinertrag d. Tanzabends der NF.-Kommission 250, Tempelsp. Fr. Mautner, Prag 20, diverse Tempelsp. 30, Sammelbogen Jella Czech 15, zus.: 315.—. **Ung. Hradisch:** Anl. Barm. Hans Reich: M. Löwy 100, Am. Eisler, Gr. Reich, Hans Reich je 50, Bedř. Reich 20, Jos. Reich 30, Thorasp.: Dr. Braun 20, Erwin Jellinek 50, Makkabi-Akademie 500, zus.: 870.—. **Wagstadt:** Anl. Hochzeit Berger—Schächter: Alf. Schächter u. Fr. 100, J. Schächter 50, J. Suchakipa, L. Berger, Ing. Kulka, Osk. Fuchs, Viktor Fuchs je 20, M. Weil 10, zus.: 260.—. **Prag:** Friedr. Mautner, A. Zodik je 20, Pal.-Amt 100, Friedrich Mautner gr. Ant Glaser z. Hochz. s. Tochter 20, aus dems. Anl. grat. S. Fantl u. Fr. M. Löw u. Fr., Dr. A. Goldstein und Fr., Filip Lebenhart je 10, Ing. Nachmann, MUDr. A. Schreier je 20, A. Meerschwamm u. Frau grat.: Arth. Herzog u. Fr. 20, aus dems. Anl.: A. Kollmann, Olga Guth, Dr. A. Goldstein u. Fr. je 10, Thorasp.: Dav. Kaminsky 20, L. Kollmann u. Fr. anl. Jahrz. 20, zwei zu je 5, zus.: 340.—. **Insgesamt . . . 7284.—.**

Baumspenden.

Břeclav: Gisela Neumann anl. Jahrz. 1 B., Ing. Siegfried Neumann anl. Staatsprüfung Tempelsp. 2 B., Fam. Verw. Hch. Neumann aus dems. Anl. 1 B. im Jenny Neumann G., zus.: 200.—. **Bodenbach:** Dr. Fritz Eckstein anl. Abl. Anna Küchler 1 B. im TB. Hain 50.—. **Brünn:** Jüd. Frauenorg. gr. Oberbaurat Ing. Steiner 1 B., dies. gr. Dr. H. Herrmann und Fr. z. Geb. i. Tochter 1 B., zus.: 100.—. **Prag:** Die Landeskommission des JNF. grat. Mor. Neuwirth in Humene 2 B. 100.—. **Insgesamt 450.—.**

Büchsen.

Brünn: Polnauer 28, Jüd. Kindergarten 80, Fa. Aurora 11.50, A. Robitschek 10.30, J. Kardos 20, Dr. E. Bauer 10, D. Glücklich 28.72, R. Reichmann 22, A. Jellinek 11.60, R. Horn 10, Jüd. akad. Verb. Veritas 84.47, Prof. Dr. Schnitzler 20, E. Riesenfeld 11, A. Stern 50, E. Elsner Nachtrag 21.80, 35 u. 10, 158.09, zus.: 477.48. **B. Kamnitz:** Al. Strauß 120, Jos. Popper 100, Rich. Nußbaum 40, 5 zus.: 265.—. **Břeclava:** M. Herz, B. Weizmann je 10 zus.: 20.—. **Chrudim:** Dr. A. Fanta 34.87. **Jičín:** Sindelka 40.50, Stransky 10, Hahn 40.60, Café Amerika 58, Polesý 42, 2 u. 10, zus.: 201.10. **Karlsbad:** S. Bloch 90, Löbl u. Lazarus 12, zus.: 102.—. **M. Ostrau:** M. Aron 34.10, S. Schein 18.30, D. Sax 14, E. Singer 15.30, M. H. Rosner 20.80, M. Löwy 10.90, L. Schneider 15.45, O. K. u. H. März 11.90, Dr. A. Rufeisen 28, H. Forscher 10.70, Dr. J. Schornstein 73.70, H. Spitzer 33.50, R. Jokl 25, B. Brotmann 21, J. Großer 11.20, A. Herz 66.50, J. Spitzer 68.40, 10 unter 10, Dr. H. Löw, Witkowitz 10, Zabřeh: J. Apfelbaum 25, 5 u. 10, Přivoz: R. Schofer 42.80, S. Blumenthal 10.85, R. Feldmann 50, L. Königstein 10, H. Kulka 10, Dr. H. Dynski 10, S. Traubmann 10, H. Traubmann 42.30, 19 unter 10, M. Ostrau: R. Goldsmid 10, A. Hochstein 20, L. Krieger III 14, K. Goldberger 10, K. Tomaschoff 12.45, 12 u. 10, zus.: 927.05. **Olmütz:** Ing. Schwoner 22, Ch. Händl 59, K. Unger 15, Dr. Brief 13, P. Scheck 19, O. Siegl 10, S. Spielmann 13, M. Grün 14, L. Kulka 34, Stadtrat Huber 95, J. Pollak 37, B. Weiß 20, Blauweiß 20, B. Schrötter 15, Dr. Meißner 24, R. Borger 10, Ing. W. Zweig 12, A. Donath 12, Dr. Jul. Hirsch 17, Dr. Altar 20, L. Bruckmann 13, G. Haas 20, J. Huth 12, Dr. Donath 10, J. Hütterer 15, F. u. Th. Goldreich 46, J. Hillel 18, Ing. Stapler 18, H. Steiner 12, Natzler 15, R. Kohn 73, B. Hornik 25, M. Thieberger 11, P. Weinstein 24, J. Grünberger 10, O. Tauber 23, 24 u. 10, zus.: 938.—. **Sternberg:** Olga Schreiber 67, Dir. A. Kohner 25, Isrl. Kultusverein 23.90, R. Herrlich 10, H. Herrlich 10, 5 u. 10, zus.: 163.20. **Trzynietz:** E. Steiner, R. Heitlinger, E. Landesberg, A. Pollak, Hecht, Windholz R., Ernst Windholz, A. Schanzer je 12, L. Brauner 30, 2 à 5, zus.: 136.—. **Ung. Ostra:** 8.—. **Ung. Hradisch:** L. Jellinek 12.30. **Warnsdorf:** Jul. Singer 25, Dr. L. Zinner 50, S. Abeles, J. Kien, E. Scheuer je 10, St. Basch, M. Felix, J. Schnitzer, H. Lederer, E. Finger je 20, W. Lederer 130, M. Löwy 50, M. Fischl 125, M. Juhn 50, Jak. Bobasch 40, zus.: 600.—. **Prag:** S. Stein 10, J. Karpeles, Kobylis 120, Dr. Blattner 20, Dr. P. Kollinsky 20, H. Körner 13.30, Prof. Steiner 24, M. Sladky 15, J. Oplatka 38, H. Weiner 10, G. Drucker 15, Ing. E. Blaß 48, Holub 25.20, P. Katz 10, B. Baum 26.50, Winkler Wolin 17, Winkler Prag 23, G. Jokl 31, Dr. G. Fantl 23.75, L. Resek 41.70, H. Friedländer 28, Ing. Abeles 23, S. Beinhacker 126, B. Popper 81, P. Ofner 30, F. Laufer 35, 9 unter 10, zus.: 911.60. **Insgesamt 4596.60.**

Gesamtsumme 12.330.60.

Eingang seit 1. Oktober 1925:

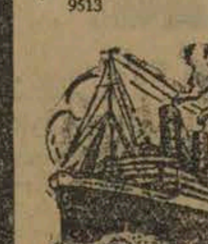
Böhmen	237.303.86
Mähren und Schlesien	239.220.39
Slowakei	253.557.83
Karpathorußland	28.955.99
Insgesamt	759.038.07

Knabenwaisenhaussynagoge.

Gottesdienstordnung.

Freitag, den 7. Mai, abends	7 Uhr 30
Samstag, den 8. Mai, vormittags	8 Uhr 30
Neumondweihe	
Mincha	4 Uhr
Sabbatausgang	8 Uhr 20
Sonntag, den 9. Mai, früh	8 Uhr

Wochentags früh 6 Uhr 30, abends 6 Uhr 30.



Die „SELBTWEHR“ erscheint wöchentlich in einem Umfange von 8—16 Seiten; sie enthält eine ständige Palästinabeilage, eine Unterhaltungsbeilage „Jüdische Menschen“ und eine vierzehntägige Beilage „Blätter für die jüdische Frau“.
Die „SELBSTWEHR“ kostet halbjährig Kč 35·—, ganzjährig Kč 70·—.

Jeder neueintretende Abonnent

erhält nach Wahl

Adolf Böhm: Die zionistische Bewegung (I/II.)

600 Seiten — Ladenpreis Kč 50·—

oder

Scholem Alejchem: Zwei lustige Romane

(„Menachem Mendl“ und „Marienbad“)

Ladenpreis Kč 40·—

Jeder neue Abonnent der „Selbstwehr“ erhält also für den Betrag von 70 Kč nebst einem Jahresabonnement der „Selbstwehr“ (52 Nummern) noch ein wertvolles Werk der jüdischen Literatur im Werte von 50 bezw. 40 Kč gratis und franko zugesandt.

Dieselbe **GRATIS-PRAMIE** erhält jeder **alte Abonnent,** der einen neuen wirbt, nach Einsendung der Abonnementsbeträge von je Kč 70 für beide Prämienbewerber.

Abonnieret die Selbstwehr! Werbet neue Abonnenten!
Inserieret in der Selbstwehr!

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.